



Consilium Internationale
Ordo Franciscanus Saecularis

Familien-Kommission

Übersetzung aus dem Englischen: GS



Arbeitshilfe zum Abschlussbericht der Bischofssynode an Papst Franziskus

Die Berufung und Sendung der Familie in der Kirche und in der heutigen Welt

Wir, Mitglieder des OFS und der YouFra, beginnen heute einen gemeinsamen Weg ... wir möchten nämlich unsere Gedanken zum Abschlussbericht der Bischofssynode vom 2. Oktober 2015 an Papst Franziskus mit Euch teilen. Die XIV. ORDENTLICHEN GENERALVERSAMMLUNG DER BISCHOSSYNODE stand unter dem Leitwort: „***Die Berufung und Sendung der Familie in der Kirche und in der heutigen Welt.***“ Unser Ziel ist es, dieses Dokument besser und tiefer kennenzulernen, weil es ein Geschenk für die ganze Kirche darstellt. Wir werden alle zwei Monate etwas hierzu auf unserer Website veröffentlichen, das von der Familien-Kommission für alle Brüder und Schwestern des OFS und der YouFra zusammengestellt wird. Wir hoffen, dass unsere Veröffentlichungen zur Unterstützung der Bildung beitragen und unser Engagement vom Generalkapitel 2014 stärken, wo ja „Familie“ ein wichtiges Thema war und wo empfohlen wurde, das Leben in der Familie zu fördern und zu stärken.

Wir möchten zu einer Reflexion dieses Dokuments ermutigen, das im Internet in deutscher Übersetzung hier zu finden ist:

http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20151026_relazione-finale-xiv-assemelea_ge.html

Januar 2016 (Silvia Diana OFS)

Vorab wollen wir einige Informationen darüber geben, was eine **Synode** ist.

Synode (griechisch *synodos*, Versammlung) ist ein allgemeiner Begriff, der sich auf kirchliche Versammlungen unter einer hierarchischen Autorität bezieht, in der es um Diskussionen und Entscheidungen über Fragen im Zusammenhang mit Glauben, Moral und Disziplin geht. Er entspricht dem lateinischen Wort *concilium*. Das Wort *synodus* erschien wahrscheinlich zuerst in der so genannten „Apostolischen Konstitutionen“, während das Wort *concilium* mit der gleichen Bedeutung von Tertullian mehr als ein Jahrhundert früher verwendet wurde. Daher werden die Begriffe *Synode* und *Konzil* synonym verwandt.

Im Rahmen eines Festaktes während der ordentlichen Generalversammlung sagte Papst Franziskus: *Es ist „für uns alle ein Grund zu Freude, Lob und Dank an den Herrn, den fünfzigsten Jahrestag der Errichtung der Bischofssynode zu feiern. Vom Zweiten Vatikanischen Konzil bis zur gegenwärtigen Versammlung haben wir allmählich immer deutlicher die Notwendigkeit und die Schönheit des ‚gemeinsamen Vorangehens‘ erfahren.“*

Einführung in die Artikel 1-3

Wir schlagen vor, jeden der Artikel zuerst zu lesen und sich dann über die Gedanken und Fragen in der Gemeinschaft auszutauschen

In Artikel 1 reflektieren die Synodenväter über die Berufung und Sendung der Familie heute. Sie sehen die Familien weltweit mit ihren Freuden und Hoffnungen, mit ihrer Trauer und Angst. Sie danken dem Herrn für die großzügige Treue, mit der viele christliche Familien ihre Berufung und Sendung realisieren, trotz aller Hindernisse, aller Missverständnisse und allem Leid.

Das Ziel des Ehelebens ist nicht nur zusammen zu leben, sondern einander immer zu lieben. Was können wir, aus unseren Gemeinschaften heraus, dazu beitragen, diese Liebe zu fördern?

Artikel 2 beginnt so: „Als Ort der Freuden und der Prüfungen ist die Familie die erste und grundlegende 'Schule der Menschlichkeit' (vgl. GS 52).“

Im **Dokument von Aparecida** der lateinamerikanischen Bischöfe heißt es: „Da die Familie für unsere Völker einen hohen Wert darstellt, muss die Sorge um sie eine der tragenden Säulen der gesamten Evangelisierungsarbeit der Kirche sein. Jede Diözese braucht eine „intensive und starke“²⁴³ Familienpastoral, um das Evangelium der Familie zu verkünden, die Kultur des Lebens zu fördern und sich dafür einzusetzen, dass die Rechte der Familien anerkannt und respektiert werden.“ (435)

Wie können wir unsere Familien unterstützen, damit sie als ein wesentliches Thema für die Evangelisierung neu entdeckt werden?

In Artikel 3 geben die Bischöfe einen Einblick in die Arbeitsweise der Synode:

„Unsere Gespräche und unsere Überlegungen waren von einer dreifachen Haltung geprägt:

- dem Hören auf die Wirklichkeit der heutigen Familie – mit der Vielschichtigkeit ihrer Licht- und Schattenseiten – in der Perspektive des Glaubens.
- dem Blick auf Christus, um mit erneuerter Frische und Begeisterung über die im Glauben der Kirche überlieferte Offenbarung nachzudenken.
- der vergleichenden Betrachtung im Heiligen Geist, um die Wege zu erkennen, auf denen Kirche und Gesellschaft in ihrem Einsatz für die auf der Ehe zwischen Mann und Frau gegründete Familie erneuert werden können.“

Gott verpflichtet uns, unsere Familien im Blick zu behalten. Hier ist unser erstes Missionsgebiet. Papst Franziskus ermutigt uns, hierbei die Wichtigkeit der kleinen Gesten zu beachten:

„Der Glaube öffnet der wirkenden Gegenwart des Geistes 'das Fenster' und zeigt uns, dass das Glück, die Heiligkeit immer an die kleinen Gesten gebunden ist. 'Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört', sagt Jesus über diese kleine Geste, 'wird nicht um seinen Lohn kommen' (Mk 9,41). Das sind ganz kleine Gesten, die man zu Hause lernt; familiäre Gesten, die sich in der Anonymität des Alltags verlieren, die aber jedem Tag seine Besonderheit verleihen. Es sind Gesten einer Mutter, einer Großmutter, eines Vaters, eines Großvaters, eines Kindes, unter Geschwistern... Es sind Gesten der Zärtlichkeit, der Liebe, des Mitleids. Gesten wie die warme Mahlzeit für den, der auf das Abendessen wartet; wie das sehr zeitige Frühstück dessen, der dem Frühaufsteher Gesellschaft zu leisten versteht. Es sind häusliche Gesten. Es ist der Segen vor dem Schlafengehen und die Umarmung bei der Heimkehr von einem langen Arbeitstag. Die Liebe äußert sich in kleinen Dingen, in der geringsten Geste der Aufmerksamkeit gegenüber dem Alltäglichen, die dafür sorgt, dass das Leben immer eine heimische Atmosphäre hat. Der Glaube wächst mit seiner praktischen Anwendung und wird durch die Liebe geformt. Darum sind unsere Familien, unser Daheim wahre Hauskirchen. Sie sind der geeignete Ort, wo der Glaube Leben wird und das Leben im Glauben wächst.

Jesus fordert uns auf, diese wunderbaren kleinen Gesten nicht zu verhindern; im Gegenteil, er möchte, dass wir sie auslösen, dass wir sie wachsen lassen; dass wir das Leben begleiten, wie es sich uns darstellt, und dabei helfen, all die kleinen Gesten der Liebe, die Zeichen seiner lebendigen und wirkenden Gegenwart in unserer Welt sind, wachzurufen.“

Wie können wir diese kleinen Gesten kultivieren?

Wie wir auf die aktuellen Probleme der Familien reagieren und das Bewusstsein für unsere missionarische Identität wiedergewinnen?

März 2016. (Jenny Harrington OFS)

Während der Synode wurden die vielen Herausforderungen, denen sich die Familie, aber auch jeder einzelne Mensch heute gegenübersteht, aus vielen unterschiedlichen Blickwinkeln und Kontexten reflektiert (vgl. Artikel 5-10)

5. Der sozio-kulturelle Kontext

Im Wissen um die großen anthropologisch-kulturellen Veränderungen, aufgrund derer die Individuen in

ihrem Gefühls- und Familienleben von Seiten der sozialen Strukturen weniger Unterstützung erfahren als in der Vergangenheit, und auch um einen überzogenen Individualismus, der familiären Bindungen die Kraft nimmt, bleibt aber die Überzeugung, dass die Familie ein Geschenk Gottes ist, der Ort, an dem Er die Macht seiner heilbringenden Gnade offenbart. Auch heute beruft der Herr den Mann und die Frau zur Ehe, begleitet sie in ihrem Familienleben und bietet sich ihnen als unermessliches Geschenk an.

Gen 1,27-28: *Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch.“*

KKK 2210 *Weil die Familie für das Leben und das Wohlergehen der Gesellschaft so bedeutend ist, hat diese eine besondere Verpflichtung, Ehe und Familie zu unterstützen und zu stärken. Die Staatsgewalt hat es als ihre besondere Pflicht anzusehen, die wahre Eigenart von Ehe und Familie anzuerkennen, zu hüten und zu fördern, die öffentliche Sittlichkeit zu schützen und den häuslichen Wohlstand zu begünstigen.*

Konst., Art 24,2 *In den Gemeinschaften*
- *wird die Spiritualität der Ehe und Familie und die christliche Sicht der Familienprobleme zum Thema des Dialogs und Erfahrungsaustausches gemacht;*

6. Der religiöse Kontext

Der christliche Glaube ist stark und lebendig. In einigen Gegenden der Welt ist ein erheblicher Rückgang der religiösen Prägung im gesellschaftlichen Raum zu beobachten, der sich auf das Leben der Familien auswirkt. Es gibt entweder ein übersteigertes Streben nach sozialem Erfolg und wirtschaftlichem Wohlstand oder die Suche nach anderen Formen der Religiosität, die aber Gefahr laufen, sich sektiererischen und radikalen Extremen auszusetzen. Die von politisch-religiösem Fanatismus angetriebenen Bewegungen, die von politischen und religiösen Fanatismus angetriebenen Bewegungen, die dem Christentum oft feindlich gegenüberstehen, schaffen Instabilität und verbreiten Chaos und Gewalt, verursachen viel Leid und Elend Leben der Familien.

KKK 2205 *Das tägliche Gebet und die Lesung des Wortes Gottes stärken in ihr die Liebe. Die christliche Familie wirkt evangelisierend und missionarisch.*

Regel des OFS, 17: *Vor allem die Eheleute bezeugen in der Welt die Liebe Christi zu seiner Kirche, indem sie aus der Gnade des Ehesakramentes leben. Mit einer christlichen Erziehung zu Einfachheit und Aufgeschlossenheit, auf die geeignete Berufswahl jedes ihrer Kinder wohl bedacht, gehen sie froh mit ihnen ihren menschlichen und geistlichen Lebensweg.“*

7. Der anthropologische Wandel

In verschiedenen Kulturen sind Beziehung und Zugehörigkeit wichtige Werte, welche die Identität des Einzelnen prägen. Die Familie bietet die Möglichkeit, zum Wachstum der anderen im weiteren gesellschaftlichen Umkreis beizutragen. Die in der Taufe empfangene christliche und kirchliche Identität entfaltet sich in der Schönheit des Familienlebens. In der heutigen Gesellschaft sind vielfältige Herausforderungen zu beobachten, die sich in mehr oder weniger großem Ausmaß in verschiedenen Teilen der Welt zeigen:

- In verschiedenen Kulturen zeigen viele Jugendliche Widerstand, wenn es um endgültige Verpflichtungen geht. Oftmals entscheiden sie sich dann dafür, einfach mit einem Partner zusammenzuleben oder nur vorübergehende Beziehungen einzugehen.
- Die sinkende Geburtenrate ist das Ergebnis verschiedener Faktoren, zu denen die Industrialisierung, die sexuelle Revolution, die Angst vor Überbevölkerung, die wirtschaftlichen Probleme oder die Zunahme einer Verhütungs- und Abtreibungsmentalität gehören. Die Konsumgesellschaft kann Menschen dazu führen, keine Kinder zu bekommen, nur damit sie ihre Freiheit nicht aufgeben und ihren

Lebensstil beibehalten können.

- Einige Katholiken haben Schwierigkeiten, ihr Leben in Übereinstimmung mit der Lehre der katholischen Kirche über Ehe und Familie zu führen und in dieser Lehre die Gutheit des schöpferischen Planes Gottes mit ihnen zu sehen.
- In einigen Teilen der Welt werden immer weniger Ehen geschlossen, während Trennungen und Scheidungen nicht selten sind.

KKK 2390: *Ein Verhältnis liegt dann vor, wenn ein Mann und eine Frau sich weigern, ihrer auch die sexuelle Intimität einbegreifenden Beziehung eine öffentliche Rechtsform zu geben. ... Alle diese Situationen verletzen die Würde der Ehe; sie zerstören den Grundgedanken der Familie; sie schwächen den Sinn für Treue. Sie verstoßen gegen das moralische Gesetz: Der Geschlechtsakt darf ausschließlich in der Ehe stattfinden.*

KKK 2366 *Die Fruchtbarkeit ist eine Gabe, ein Zweck der Ehe, denn die eheliche Liebe neigt von Natur aus dazu, fruchtbar zu sein. Das Kind kommt nicht von außen zu der gegenseitigen Liebe der Gatten hinzu; es entspringt im Herzen dieser gegenseitigen Hingabe, deren Frucht und Erfüllung es ist. Darum lehrt die Kirche, die auf der Seite des Lebens steht, dass jeder eheliche Akt von sich aus auf die Erzeugung menschlichen Lebens ausgerichtet bleiben muss.*

KKK 2367 *Dazu berufen, Leben zu schenken, haben die Gatten an der Schöpferkraft und Vaterschaft Gottes teil. In ihrer Aufgabe, menschliches Leben weiterzugeben und zu erziehen, die als die nur ihnen zukommende Sendung zu betrachten ist, wissen sich die Eheleute als mitwirkend mit der Liebe Gottes des Schöpfers und gleichsam als Interpreten dieser Liebe. Daher müssen sie in menschlicher und christlicher Verantwortlichkeit ihre Aufgabe erfüllen.*

Konst., Art. 24,3: *Die Schwestern und Brüder beteiligen sich an den kirchlichen und gesellschaftlichen Bemühungen, den Wert der Treue und die Achtung vor dem Leben zu stärken und Antwort zu geben auf die sozialen Probleme der Familie.*

8. Die kulturellen Widersprüche

Obwohl sich Ehe und Familie großer Wertschätzung erfreuen, und immer noch die Vorstellung fortbesteht, dass die Familie den sicheren Hafen der tiefsten und befriedigendsten Gefühle darstellt, gibt es auf der anderen Seite eine gewisse Spielart des Feminismus, welche das Muttersein als einen Vorwand für die Ausbeutung der Frauen und ein Hindernis für ihre volle Verwirklichung anprangert. Darüber hinaus lässt sich die wachsende Tendenz feststellen, die Zeugung eines Kindes als reines Mittel der Selbstbestätigung zu betrachten, das um jeden Preis erreicht werden muss. Es besteht auch die Ideologie des „Gender“, die den Unterschied und die natürliche Aufeinander-Verwiesenheit von Mann und Frau leugnet. Sie stellt eine Gesellschaft ohne Geschlechterdifferenz in Aussicht und höhlt die anthropologische Grundlage der Familie aus.

KKK 2378 *Das Kind ist nicht etwas Geschuldetes, sondern ein Geschenk.*

Regel des OFS, Art. 17 *In der Familie pflegen sie den franziskanischen Geist des Friedens, der Treue und der Achtung vor dem Leben. Dadurch versuchen sie ein Zeichen zu setzen für die bereits in Christus erneuerte Welt.*

9. Soziale Konflikte und Spannungen

Die affektive und geistliche Qualität des Familienlebens ist durch eine Zunahme an Konflikten, den Rückgang der Ressourcen und die Migrationsbewegungen stark bedroht, durch gewalttätige religiöse Verfolgungen, durch die Belastung aufgrund ungerechter wirtschafts- und sozialpolitischer Entscheidungen, die

auch in der Wohlstandsgesellschaft schwerwiegende Auswirkungen auf den Unterhalt von Kindern sowie auf die Sorge für kranke und alte Menschen hat.

Die Abhängigkeit von Alkohol, Drogen oder Glücksspiel ist zuweilen Symptom dieser sozialen Widersprüche und der Belastung, die sie für das Leben der Familien mit sich bringen.

KKK 2211 *Die politische Gemeinschaft hat die Pflicht, die Familie in Ehren zu halten, ihr beizustehen und ihr vor allem zu gewährleisten: ...*

- *die Freiheit, seinen Glauben zu bekennen, weiterzugeben und die Kinder mit Hilfe der dazu notwendigen Mittel und Institutionen in diesem Glauben zu erziehen;*
- *das Recht auf Privateigentum, die Freiheit, selbständig oder unselbständig zu arbeiten, eine Wohnung zu erhalten und das Recht, auszuwandern;*
- *den Institutionen des betreffenden Landes entsprechend das Recht auf medizinische Betreuung, auf Beistand im Alter und auf Kindergeld;*
- *den Schutz der Sicherheit und der Gesundheit, insbesondere gegenüber Gefahren wie Drogen, Pornographie und Alkoholismus;*

Regel des OFS, Art 15: *Durch das Zeugnis ihres menschlichen Lebens wie auch durch großmütige Initiativen - seien diese persönlicher oder gemeinschaftlicher Art - bemühen sie sich, die Gerechtigkeit zu fördern.*

10. Zerbrechlichkeit und Stärke der Familie

Die Familie, die grundlegende menschliche Gemeinschaft, leidet in der derzeitigen kulturellen und sozialen Krise auf schmerzliche Weise an ihren Schwächen und ihrer Zerbrechlichkeit. Dennoch zeigt sie, dass sie in sich selbst den Mut finden kann, um dem Ungenügen und der Instabilität der Institutionen im Hinblick auf die Bildung der Person, die Qualität der sozialen Beziehungen, die Sorge um die verletzlichsten Menschen entgegenzutreten. Um sie in ihrer Zerbrechlichkeit unterstützen zu können, ist es daher besonders notwendig, die Kraft der Familie angemessen wertzuschätzen. Eine solche Kraft wohnt wesentlich der Fähigkeit der Familie inne, zu lieben und lieben zu lehren. Wie verletzt eine Familie auch sein mag, sie kann immer von der Liebe ausgehend wachsen.

KKK 2207 *Die Familie ist die Urzelle des gesellschaftlichen Lebens. Sie ist die natürliche Gemeinschaft, in der Mann und Frau zur Hingabe der Liebe und zur Weitergabe des Lebens berufen sind. Die Autorität, die Beständigkeit und das Gemeinschaftsleben innerhalb der Familie bilden die Grundlage von Freiheit, Sicherheit und Brüderlichkeit innerhalb der Gesellschaft. Die Familie ist die Gemeinschaft, in der man von Kind auf lernen kann, die sittlichen Werte zu achten, Gott zu ehren und die Freiheit richtig zu gebrauchen. Das Familienleben ist eine Einübung in das gesellschaftliche Leben.*

Konst., Art. 24,3: *Die Schwestern und Brüder beteiligen sich an den kirchlichen und gesellschaftlichen Bemühungen, den Wert der Treue und die Achtung vor dem Leben zu stärken und Antwort zu geben auf die sozialen Probleme der Familie.*

Abschließend soll auch noch das 1981 veröffentlichte Apostolische Schreiben „*Familiaris Consortio*“ über die Aufgaben der christlichen Familie in der Welt von heute erwähnt werden. Papst Johannes Paul II sagt dort, dass die Familie in der modernen Welt, „wie andere Institutionen und vielleicht noch mehr als diese - **in die tiefgreifenden und raschen Wandlungen von Gesellschaft und Kultur hineingezogen** wurden. „*Viele Familien leben in dieser Situation in Treue zu den Werten, welche die Grundlage der Familie als Institution ausmachen. Andere sind ihren Aufgaben gegenüber unsicher und verwirrt oder sogar in Zweifel und fast in Unwissenheit über die letzte Bedeutung und die Wahrheit des ehelichen und familiären Lebens. Wieder andere sind durch ungerechte Situationen verschiedener Art in der Ausübung ihrer Grundrechte behindert.* (FC 1) Die Kirche ist tief davon überzeugt, „**dass nur die Annahme des Evangeliums die volle Verwirklichung**

aller Hoffnungen schenkt, die der Mensch mit Recht in Ehe und Familie setzt“ (FC 3). „Von Gott mit der Schöpfung selbst gewollt, sind Ehe und Familie innerlich auf die Vollendung in Christus hingeordnet und bedürfen seiner Gnade, um von den Wunden der Sünde geheilt und so auf ihren Anfang zurückgeführt zu werden, das heißt zur vollen Kenntnis und Verwirklichung der Pläne Gottes.“ (ebd.)

Fragen zur Diskussion:

1. Tauscht euch aus über die Herausforderungen, denen sich die christlichen Familien heute gegenübersehen.
2. Was ist eine „sexuelle Revolution“ und was sind die Konsequenzen?
3. Ist die Bedeutung von Beziehung und Ehe in Eurer Gemeinschaft verstanden worden?
4. Wie wird „Achtung vor dem Leben“ heute herausgefordert?
5. Was verstehen wir unter Feminismus, denunzierter Mutterschaft und Ausbeutung von Frauen?

Mai 2016 (Fr. Francis Dor OFM Cap.)

II. Kapitel: Die Familie im sozioökonomischen Kontext

Am 8. April 2016 wurde das Nachsynodale Apostolische Schreiben *Amoris Lætitia* (AL) des Heiligen Vaters Papst Franziskus über die Liebe in der Familie veröffentlicht, das u.a. auf den Schlussfolgerungen der letzten Synode basiert. Die Bedeutung der Familie für die Gesellschaft als Ganzes und für die Kirche im Besonderen kann nie überbetont werden. Ehe und Familie bilden die Grundlage und die Lebenszelle der Gesellschaft. Aus diesem Grund ist das Wohl der Familie *„entscheidend für die Zukunft der Welt und der Kirche“* (AL 31). Das 2. Kapitel des Abschlussberichtes der Bischofssynode vom 2. Oktober 2015 an Papst Franziskus präsentiert eine globale Sicht des sozioökonomischen Kontextes der Familie heute.

Zuerst wird das natürliche Prinzip genannt, dass die Familie die unersetzliche Ressource der Gesellschaft ist. *„Die Familie ist eine Art Schule reich entfalteter Humanität [...], das Fundament der Gesellschaft“* (GS, 52). Dies bedeutet, dass, wenn die Familie destabilisiert wird, die Gesellschaft nicht bestehen kann. *„Die Familie fördert die feste Bande der Einheit, auf denen das menschliche Zusammenleben beruht, und sie gewährleistet durch die Zeugung und Erziehung ihrer Kinder die Zukunft und die Erneuerung der Gesellschaft.“* (Relatio finalis, 12)

Aber in welchem sozioökonomischen Kontext findet sich die Familie heute?

Es ist ein Kontext, der von weit verbreiteter Unsicherheit und Mehrdeutigkeit geprägt ist (vgl. AL 33) und einer vorherrschenden falschen Vorstellung von Freiheit: *„Im Grunde ist es heute leicht, die echte Freiheit mit der Vorstellung zu verwechseln, dass jeder urteilen mag, wie er meint, als gebe es jenseits der einzelnen Menschen keine Wahrheiten, Werte und Grundsätze, die uns orientieren, als sei alles gleich und müsse alles erlaubt sein.“* (AL 34). *„Es wird nicht mehr in aller Klarheit wahrgenommen, dass nur die ausschließliche und unauflösliche Vereinigung zwischen einem Mann und einer Frau eine vollkommene gesellschaftliche Funktion erfüllt, weil sie eine beständige Verpflichtung ist und die Fruchtbarkeit ermöglicht.“* (AL 52). Aus diesem Grund ist der Auftrag der Kirche zur Evangelisierung auch in Bezug auf die Familie sehr ernst zu nehmen.

Es ist ein Kontext, der in vielen Bereichen von Einsamkeit und Unsicherheit geprägt ist. *„In jenen kulturellen Umfeldern, in denen Beziehungen durch einen egoistischen Lebensstil brüchig geworden sind, wird die Einsamkeit zu einem immer weiter verbreiteten Zustand. Häufig kann angesichts dieser Leere nur der Sinn für die Gegenwart Gottes den Menschen Halt geben. Das allgemeine Gefühl der Ohnmacht gegenüber einer erdrückenden sozioökonomischen Wirklichkeit, wachsender materieller Armut und prekärer Arbeitsverhältnisse zwingt immer häufiger dazu, Arbeit in weiter Entfernung von der Familie zu suchen, um für ihren Unterhalt sorgen zu können. Diese Notwendigkeit führt zu langen Abwesenheiten und Trennungen, welche die Beziehungen schwächen und die Mitglieder der Familie voneinander isolieren.“* (Nr 13) *„Die Familien leiden besonders unter den Problemen, welche die Arbeitswelt betreffen. Die Möglichkeiten für junge Menschen sind begrenzt, und das Arbeitsangebot bietet oft nur eine geringe Auswahl und ist ausgesprochen unsicher.“* (Relatio finalis, 14).

Armut und Ausgrenzung: *„Einige gesellschaftliche und religiöse Gruppen finden sich überall an den Rändern der Gesellschaft wieder: Migranten, Sinti und Roma, Obdachlose, Flüchtlinge und Asylsuchende, die nach dem Kastensystem Unberührbaren sowie diejenigen, die unter Krankheiten leiden, die mit einem gesell-*

schaftlichen Stigma behaftet sind.“ (Relatio finalis, 15). In diesen schwierigen Situationen finden viele Menschen Zuflucht in familiären Bindungen. „Trotz der enormen Schwierigkeiten denen sie begegnen, bemühen sich viele arme und ausgegrenzte Familien darum, ihr tägliches Leben mit Würde zu führen, indem sie auf Gott vertrauen, der niemanden enttäuscht und verlässt.“ (Relatio finalis, 15).

Wirtschaft und Wachstum: *„Wirtschaftliche Zwänge schließen Familien vom Zugang zur Bildung, zum kulturellen Leben und zum aktiven gesellschaftlichen Leben aus.“ (Relatio finalis, 14). Das Ergebnis ist eine Verarmung der Gesellschaft, die keinen Gebrauch macht von den menschlichen Ressourcen und ihrem Potential. Denn „materielle und wirtschaftliche Bedingungen wirken sich in zwei Richtungen auf das Leben der Familie aus: sie können zu ihrem Wachstum beitragen und ihr Aufblühen erleichtern oder sie können ihre Blüte, ihre Einheit und ihren Zusammenhalt behindern.“ (Relatio finalis, 14).*

Was heute den meisten Menschen als wirtschaftliche oder politische Krise erscheint, ist vielmehr ein Zeichen tiefer menschlicher Krisen. Der Mensch, die menschliche Person, ist aus dem Zentrum gerückt und von einer anderen Sache ersetzt worden: *„Weil man mit dem Geld Götzenkult betreibt!“ (Relatio finalis, 15). Die unvermeidliche Folge sind neue Arten sozialer Ausgrenzung, die „die Armen für die Augen der Gesellschaft häufig zu Unsichtbaren machen“ und was durch die „herrschende Kultur und die Kommunikationsmittel“ verschlimmert wird. (Relatio finalis, 15).*

Der Weg nach vorn

Familienfreundliche Politik:

Eine erstklassige Möglichkeit der zuständigen Stellen, Familien zu fördern, ist es, eine unterstützende und ermutigende Familienpolitik zuzulassen. *„Die Autoritäten, welche für das Gemeinwohl verantwortlich sind, müssen sich gegenüber dem erstrangigen gesellschaftlichen Gut, das die Familie darstellt, ernsthaft verpflichtet fühlen.“ (Relatio finalis, 12) „Es liegt in der Verantwortung des Staates, rechtliche und wirtschaftliche Bedingungen zu schaffen, welche den Jugendlichen eine Zukunft garantieren und ihnen dabei helfen, ihr Vorhaben der Familiengründung zu verwirklichen.“ (Relatio finalis, 13). Ein Beispiel zur Verdeutlichung: „Die Arbeitstage sind lang und werden oftmals durch lange An- und Abfahrtszeiten erschwert. Das hindert die Familien daran, gemeinsame Zeit mit den Kindern zu verbringen, um ihre Beziehung auf diese Weise täglich zu stärken.“ (Relatio finalis, 14).*

Ökologie und Familie:

Auch im ökologischen Bedenken kann die Familie nicht ausgelassen werden; *„Die Familie, ... muss auf angemessene Weise geschützt werden“ (Relatio finalis, 16). Bei der Vertiefung der Aspekte einer „integralen Ökologie“ für eine nachhaltige Entwicklung und die Verwaltung der gesamten Schöpfung muss nicht nur die Dimension der Umwelt, sondern es müssen auch die Bereiche des Menschlichen, des Sozialen und des Wirtschaftlichen eingeschlossen sein. Die große Frage ist: „Wer kümmert sich heute darum, die Ehen zu stärken, ihnen bei der Überwindung der Gefahren zu helfen, die sie bedrohen, sie in ihrer Erziehungsrolle zu begleiten und zur Beständigkeit der ehelichen Einheit zu motivieren?“ (AL 52) Die Kirche zeigt unaufhörlich ihre große Sorge um die Familie und ermutigt alle ihre Söhne und Töchter und alle Menschen guten Willens, der Familie zu helfen.*

Das christliche Zeugnis über die Schönheit und die in der Ehe und in der Familie verborgene göttliche Weisheit ist von zentraler Bedeutung in einem wie oben beschriebenen Kontext. *„Als Christen dürfen wir nicht darauf verzichten, uns zugunsten der Ehe zu äußern, nur um dem heutigen Empfinden nicht zu widersprechen, um in Mode zu sein oder aus Minderwertigkeitsgefühlen angesichts des moralischen und menschlichen Niedergangs.“ (AL 35) Die Stärke der Familie liegt in ihrer Fähigkeit, „zu lieben und lieben zu lehren. Wie verletzt eine Familie auch sein mag, sie kann immer von der Liebe ausgehend wachsen“ (AL 53).*

Vorschläge für den Austausch in der Gemeinschaft

1. Lest miteinander aus der Regel des OFS den Abschnitt 17.
2. Wie sieht der oben dargestellte sozio-ökonomische Kontext in Eurem Umfeld aus?
3. Was trägt Ihr durch die Mitarbeit in der Pastoral Eurer Ortskirche dazu bei, den Familien in Eurem Umfeld zu helfen?

III. Kapitel

Kapitel III ist überschrieben *“Familie, Einbeziehung und Gesellschaft”* und bietet viele wichtige Aspekte, die wir gemeinsam teilen und bedenken wollen. Wir schlagen vor, dass Ihr dieses Kapitel vollständig lest. Wir werden einige Punkte herausheben, aber wir schlagen vor, dass jede Gemeinschaft selbst versucht, Ihr Wissen entsprechend den örtlichen Wirklichkeiten zu vertiefen.

Tauschen wir uns in der Gemeinschaft zunächst über folgende Fragen aus:

1. Was ist die Realität der älteren Menschen, der Personen mit besonderen Bedürfnissen, der alleinlebenden Menschen in unseren Familien und unserer Umgebung?
2. Migranten, Flüchtlinge und Verfolgte in unseren Städten. Was ist ihre Situation?
3. Frauen - was sind die schwierigen Situationen, mit denen die Frauen heute konfrontiert sind?
4. Sind unsere Kinder und Jugendlichen glücklich? Werden ihre Rechte in unserer Gesellschaft respektiert?

Lesen wir in einem zweiten Schritt das Dokument und vergleichen die Aussagen dort mit unseren Antworten.

Die **ältere Generation** ist sehr wichtig bei der Wiederentdeckung der Werte der Familie:

„Eine der bedeutsamsten und vordringlichsten Aufgaben der christlichen Familie besteht darin, das Band zwischen den Generationen zu bewahren, um den Glauben und die Grundwerte des Lebens weitergeben zu können. ... Die Anwesenheit der Großeltern in der Familie verdient besondere Aufmerksamkeit. Sie bilden das Bindeglied zwischen den Generationen, und sorgen durch die Vermittlung von Traditionen, Gewohnheiten, Werten und Tugenden, in denen die Jüngeren ihre eigenen Wurzeln erkennen können, für ein psychisch-emotionales Gleichgewicht.“ (Relatio finalis 2015, 17f.)

Papst Franziskus schreibt in *Amoris Laetitia*: *“Verwirf mich nicht, wenn ich alt bin, verlass mich nicht, wenn meine Kräfte schwinden‘ (Ps 71,9). Das ist der Ruf des alten Menschen, der fürchtet, vergessen und verschmäht zu werden. Ebenso wie Gott uns auffordert, seine Werkzeuge zu sein, um auf das Flehen der Armen zu hören, erwartet er auch, dass wir auf den Schrei der Alten hören. Das ruft die Familien und die Gemeinschaften auf den Plan, denn die Kirche kann und will sich nicht einer Mentalität der Unduldsamkeit anpassen, und schon gar nicht der Gleichgültigkeit und der Verachtung gegenüber dem Alter. Wir müssen das kollektive Bewusstsein der Dankbarkeit, der Anerkennung, der Annahme neu erwecken, damit der alte Mensch sich als lebendiger Teil seiner Gemeinschaft fühlt. Die alten Menschen sind Männer und Frauen, Väter und Mütter, die vor uns auf unserem Weg, in unserem Haus waren, in unserem täglichen Kampf um ein Leben in Würde. Wie sehr möchte ich eine Kirche, die die Wegwerfkultur herausfordert mit der überreichen Freude einer neuen Umarmung zwischen jungen und alten Menschen!”* (AL191)

„Das Fehlen eines historischen Gedächtnisses ist ein schwerer Mangel unserer Gesellschaft. Es ist die unreife Mentalität des ‚das war einmal‘. Die Ereignisse der Vergangenheit zu kennen und fähig zu sein, ihnen gegenüber eine Stellung zu beziehen, ist die einzige Möglichkeit, eine sinnvolle Zukunft aufzubauen. Ohne Gedächtnis kann man nicht erziehen: ‚Erinnert euch an die früheren Tage‘ (Hebr 10,32). Die Erzählungen der alten Menschen tun den Kindern und den Jugendlichen sehr gut, weil sie sie mit der lebendigen Geschichte der Familie wie auch des Wohnviertels und des Landes verbinden.“ (AL 193)

So viel Liebe scheint auf in Familien mit einem behinderten Kind

„Große Bewunderung verdienen die Familien, die liebevoll die schwierige Prüfung eines behinderten Kindes annehmen. Sie bezeugen der Kirche und der Gesellschaft auf wertvolle Weise die Treue gegenüber dem Geschenk des Lebens. [...] Die Familie, die mit dem Blick des Glaubens die Gegenwart von Menschen mit Behinderung annimmt, wird die Qualität und den Wert jedes Lebens, mit seinen Bedürfnissen, seinen Rechten und seinen Chancen erkennen und garantieren können. Sie wird für alle Lebensphasen Dienste und Pflege anregen sowie Begleitung und Zuneigung fördern. [Relatio finalis 2015, 24]“ (AL 47)

In unseren Gemeinschaften gibt es viele Brüder und Schwestern, die **ehelos leben**

„Viele Menschen, die ehelos leben, widmen sich nicht nur ihrer Ursprungsfamilie, sondern leisten in ihrem Freundeskreis, in der kirchlichen Gemeinschaft und im Berufsleben große Dienste. Dennoch werden ihre

Gegenwart und ihr Beitrag oftmals vernachlässigt, und das gibt ihnen ein gewisses Gefühl der Isolation. Unter ihnen lassen sich nicht selten ehrenwerte Beweggründe finden, um sich in der Kunst, in der Wissenschaft und zum Wohl der Menschheit zu engagieren. Viele stellen ihre Begabungen auch durch den Einsatz in der Caritas und durch ehrenamtliche Tätigkeit in den Dienst der christlichen Gemeinschaft. Dann gibt es diejenigen, die nicht heiraten, weil sie ihr Leben aus Liebe zu Christus und zum Nächsten Gott weihen. Durch ihre Hingabe wird die Familie in Kirche und Gesellschaft, wesentlich bereichert.“ (Relatio finalis 2015, 22)

Eine Realität, die uns heute herausfordert, ist die, die **Migranten, Flüchtlinge und die unter Verfolgung Leidenden** als Brüder und Schwestern willkommen zu heißen und mit ihnen zu arbeiten...

„Die Auswirkungen des Phänomens der Migration auf die Familie verdient besondere pastorale Aufmerksamkeit. Sie betrifft auf unterschiedliche Weise ganze Völker in verschiedenen Teilen der Welt. Die Kirche spielt in diesem Bereich eine führende Rolle. Es scheint heute mehr denn je dringend geboten, dieses dem Evangelium entsprechende Zeugnis (vgl. Mt 25,35) beizubehalten und weiterzuentwickeln. Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte der Migranten: diese Wahrheit ist in das Leben der Völker und der Familien eingeschrieben. Auch unser Glaube bekräftigt dies: wir alle sind Pilger. ... Die Begleitung der Migranten erfordert eine spezifische Pastoral, die sich an die Migrantenfamilien richtet, aber auch an die Mitglieder der Kernfamilien, die in den Ursprungsländern geblieben sind. Dies hat mit Respekt vor ihren Kulturen, vor der religiösen und menschlichen Bildung, aus der sie stammen, vor dem spirituellen Reichtum ihrer Riten und Traditionen zu erfolgen auch durch eine besondere pastorale Fürsorge. Es ist ,wichtig, die Migranten nicht nur von ihrem legalen oder illegalen Status her zu betrachten, sondern vor allem als Personen, die, wenn sie in ihrer Würde geschützt werden, zum Wohlstand und zum Fortschritt aller beitragen können, besonders wenn sie auf verantwortliche Weise Pflichten übernehmen gegenüber jenen, die sie aufnehmen, und das materielle und geistige Erbe des Aufnahmelandes anerkennend respektieren, indem sie seine Gesetze befolgen und seine Lasten mittragen helfen‘ (Papst Franziskus, Botschaft zum Welttag des Migranten und Flüchtlings 2016, 12. September 2015).“ (Relatio finalis 2015, 23)

*„**Kinder** sind ein Segen Gottes (vgl. Gen 4,1). Sie müssen im Leben der Familie und der Gesellschaft an erster Stelle stehen und auch im pastoralen Handeln der Kirche eine Vorrangstellung erhalten. ,Tatsächlich lässt sich die Gesellschaft danach beurteilen, wie die Kinder behandelt werden, aber nicht nur moralisch, sondern auch soziologisch, ob es eine freie Gesellschaft ist oder eine Gesellschaft, die der Knechtschaft internationaler Interessen unterworfen ist [...] Die Kinder [...] erinnern uns daran, dass wir immer Söhne und Töchter sind. [...] Und das bringt uns immer zu der Tatsache zurück, dass wir uns das Leben nicht selbst geschenkt, sondern es empfangen haben‘ (Papst Franziskus, Generalaudienz, 18. März 2015).“ (Relatio finalis 2015, 26)*

„Die Familie darf nicht aufhören, ein Ort des Schutzes, der Begleitung, der Führung zu sein, auch wenn sie ihre Methoden neu erfinden und neue Mittel heranziehen muss. Man muss sich überlegen, welchen Dingen man seine Kinder aussetzen will. Darum ist es unumgänglich, sich zu fragen, wer sich darum kümmert, ihnen Spaß und Unterhaltung zu verschaffen, wer über die Bildschirme in ihre Wohnungen eindringt, welcher Führung man die Kinder in ihrer Freizeit überlässt. Allein die Momente, die wir mit ihnen verbringen, indem wir in Einfachheit und Liebe mit ihnen über wichtige Dinge sprechen, und die gesunden Möglichkeiten, die wir schaffen, damit sie ihre Zeit nutzen, werden erlauben, eine schädliche Invasion zu vermeiden. Stets bedarf es einer Aufsicht. Die Kinder sich selbst zu überlassen, ist niemals gesund. Die Eltern müssen ihre Kinder und Jugendlichen orientieren und vorbereiten, damit sie Situationen zu bewältigen wissen, in denen zum Beispiel die Gefahr von Aggressionen, von Missbrauch oder Drogenkonsum bestehen kann.“ (AL 260)

„Kirche, Familie und staatliche Institutionen müssen sich heute vorrangig den Kindern zuwenden, weil diese vielen Gefahren ausgesetzt sind und daher besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. Die Kinder sind Geschenk und Zeichen der Präsenz Gottes in unserer Welt, weil sie die Fähigkeit haben, die Botschaft des Evangeliums in aller Schlichtheit anzunehmen. Jesus wählte sie mit großer Zärtlichkeit aus (vgl. Mt 19,14) und bezeichnete ihre Fähigkeit, das Evangelium anzunehmen, als beispielhaft, um in das Himmelreich zu gelangen (vgl. Mk 10,14; Mt 18,3). Voller Schmerz stellen wir fest, dass eine große Zahl unserer Kinder betroffen ist von Armut, innerfamiliärer Gewalt (vor allem in irregulären und zerfallenen Familien) und sexuellem Missbrauch. Zu ihnen gehören die vielen arbeitenden Kinder, die Straßenkinder, die HIV-infizierten Kinder, Waisen, Kinder-

soldaten, betrogene Mädchen und Jungen, die virtuell und real zu Pornografie und Prostitution gezwungen werden. Vor allem in den ersten Lebensjahren (0–6 Jahre) bedürfen die Kinder besonderer Aufmerksamkeit und besonderen Schutzes. Wir dürfen nicht gleichgültig bleiben angesichts des Leids so vieler unschuldiger Kinder.“ (Aparecida 2007 Schlussdokument der 5. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik, 438f.)

*„Die **Frau** spielt im Leben des Menschen, der Familie und der Gesellschaft eine entscheidende Rolle. ‚Jeder Mensch verdankt sein Leben einer Mutter, und fast immer verdankt er ihr viel in seinem nachfolgenden Leben, vieles seiner menschlichen und geistlichen Bildung‘ (Papst Franziskus, Generalaudienz, 7. Januar 2015). [...] Es bleibt aber auch wahr, dass die Lebensbedingungen der Frau auf der Welt sehr großen Unterschieden unterworfen sind, welche ihren Grund vorwiegend in soziokulturellen Faktoren haben. Die Würde der Frau muss verteidigt und gefördert werden. [...] Vielfach führt auch heute noch das Frau-Sein zu Diskriminierung: selbst das Geschenk der Mutterschaft führt oft eher zu Nachteilen, als dass es wertgeschätzt wird.. [...] Eine größere Wertschätzung ihrer Verantwortung in der Kirche könnte zur Anerkennung der maßgeblichen Rolle der Frau beitragen: ihre Beteiligung an Entscheidungsprozessen, ihre Teilnahme an der Leitung einiger Institutionen, ihre Einbeziehung in die Ausbildung der Priester.“* (Relatio finalis 2015, 27)

*„Der **Mann** spielt im Leben der Familie eine gleichermaßen entscheidende Rolle, besonders im Hinblick auf den Schutz und die Unterstützung der Ehefrau und der Kinder. Vorbild dieser Rolle ist der heilige Josef, der Gerechte, der nachts, in der Stunde der Gefahr aufstand, mit dem Kind und seiner Mutter floh und sie in Sicherheit brachte (vgl. Mt 2,14). Viele Männer sind sich der Bedeutung ihrer Rolle in der Familie bewusst und füllen sie mit ihrer männlichen Wesensart aus. Durch die Abwesenheit des Vaters werden das Leben der Familie, die Erziehung der Kinder und ihre Eingliederung in die Gesellschaft stark beeinträchtigt. Es kann sich um physische, emotionale, geistige und geistliche Abwesenheit handeln. Dieser Mangel bringt die Kinder um ein adäquates Vorbild väterlichen Verhaltens.“* (Relatio finalis 2015, 28)

*„Viele **junge Menschen** sehen die Ehe auch weiterhin als ihren großen Lebenswunsch an und betrachten den Plan einer eigenen Familie als Verwirklichung ihrer Sehnsucht. Praktisch nehmen sie jedoch der Ehe gegenüber verschiedene Haltungen ein.. [...] Die jungen Getauften sollen ermutigt werden, nicht zu zaudern angesichts des Reichtums, den das Ehesakrament ihrer Liebe schenkt, denn es stärkt sie mit dem Beistand der Gnade Christi und gibt ihnen die Möglichkeit, ganz am Leben der Kirche teilzunehmen. Es ist daher erforderlich, die tieferen Beweggründe des Verzichts und der Entmutigung aufmerksamer zu betrachten. Die jungen Menschen können mit Hilfe jener Familien größeres Vertrauen im Hinblick auf die Entscheidung für die Ehe gewinnen, die ihnen in der christlichen Gemeinschaft das vertrauenswürdige Beispiel eines dauerhaften Zeugnisses geben.“* (Relatio finalis 2015, 29)

Stellen wir uns abschließend dann noch folgende Fragen:

- Welche Maßnahmen sollten wir in Anbetracht dieser Herausforderungen ergreifen und welche Verpflichtungen eingehen?
- Was sollten wir im Blick auf die vielen älteren Brüder und Schwestern in unseren Gemeinschaften tun, um sie in dieser Phase ihres Lebens zu begleiten?

Oktober 2016 (Silvia Diana OFS)

IV. Kapitel

Kapitel IV der *Relato Finalis* (RF) handelt von Familie, Affektivität (Emotionen) und Leben. Wir wollen auch hier den Reichtum der Apostolischen Ermahnung *Amoris Lētitia* (AL) integrieren und unsere Wirklichkeiten vor Ort in den Blick nehmen, um so über den schönen Schatz, der die Familie ist, nachzudenken. Wir geben eine Fragen als Vorschläge weiter, die uns bei unserem Austausch helfen sollen, und wir schlagen einige Punkte der Dokumente vor, die wir im Text zitieren.

Austausch in der Gemeinschaft

Die Bedeutung des Gefühlslebens

FRAGEN:

- 1- Wie steht es um den Dialog in unserer Ehe und unserem Familienleben?
- 2- Was sind unsere Stärken und was sind unsere Schwächen?
3. Welche Aspekte sind notwendig oder förderlich, um die gegenseitige Liebe der Ehegatten reifer zu machen und dies zu leben, auszudrücken und weiterzugeben?

Die Herausforderung für die Kirche besteht darin, den Paaren bei der Reifung der emotionalen Dimension und der affektiven Entwicklung zu helfen, durch die Förderung des Dialogs, der Tugend, und des Vertrauens auf die barmherzige Liebe Gottes. Der volle Einsatz der Hingabe, den eine christliche Ehe erfordert, ist ein starkes Mittel gegen die Versuchung eines auf sich selbst bezogenen Daseins des Einzelnen. (RF 30)

Der Dialog ist eine bevorzugte und unerlässliche Form, die Liebe im Ehe- und Familienleben zu leben, auszudrücken und reifen zu lassen (AL 136)

Sich Zeit lassen, wertvolle Zeit, die darin besteht, geduldig und aufmerksam zuzuhören, bis der andere alles gesagt hat, was er nötig hatte. (AL 137)

Die Liebe überwindet die schlimmsten Barrieren. (AL 140)

Die Bildung zur Selbsthingabe

FRAGEN: als Eltern:

1. Nehmen wir die Erziehung unserer Kinder verantwortungsvoll an als ein von Gott gegebener anspruchsvoller und aufregender Auftrag, damit sie als Menschen emotional, moralisch und spirituell wachsen?

Der Stil familiärer Beziehungen wirkt sich in grundlegender Weise auf die emotionale Bildung der jungen Generationen aus. Die Geschwindigkeit, mit der sich die Wandlungen der gegenwärtigen Gesellschaft vollziehen, macht die Begleitung des Menschen in der Bildung des Gefühlslebens im Hinblick auf seine Reifung schwieriger. Diese Begleitung erfordert auch ein sachgemäßes pastorales Handeln, das durch tiefe Kenntnis der Schrift und der katholischen Lehre bereichert wird und über angemessene erzieherische Hilfsmittel verfügt. Damit die christliche Sicht wirksam vermittelt werden kann, ist eine entsprechende Kenntnis der Psychologie der Familie hilfreich: diese erzieherische Anstrengung soll schon bei der Katechese im Zusammenhang mit der christlichen Initiation beginnen. Eine solche Bildung wird dafür Sorge tragen, die Tugend der Keuschheit - verstanden als personale Integration der Affekte -, die die Selbsthingabe fördert, als etwas Wertvolles darzustellen. (Relatio finalis 2015, 31)

Außerdem muss diese Erziehung auf induktive Weise geschehen, so dass das Kind dazu gelangen kann, von sich aus die Bedeutung bestimmter Werte, Grundsätze und Regeln zu entdecken, anstatt dass sie ihm als unwiderlegbare Wahrheiten aufgezwungen werden. (AL 264)

Zerbrechlichkeit und Unreife

FRAGEN:

Als Eltern oder Betroffene nach der "familiären" Situation:

1. Nehmen wir die Verantwortung an, dass der Auftrag, den uns Gott anvertraut hat, dazu beiträgt, dass Kinder sich menschlich, emotional, moralisch und spirituell entwickeln und reifen - auch in der Fragilität der Familie?
2. Welche Aspekte der heutigen Kultur und des Lebensstils der Jugendlichen und Heranwachsenden behindern die christliche Erziehung zur Liebe?
3. Was können wir als Erwachsene tun, um der jüngeren Generation zu helfen, in ihrer Sexualität zu wachsen?

In der gegenwärtigen Welt fehlt es nicht an kulturellen Tendenzen, die darauf abzielen, eine eingrenzte Sexualität durchzusetzen, welche in allen Aspekten, auch den komplexesten, ausgelebt werden soll. Die Frage

der Zerbrechlichkeit des Gefühlslebens ist von großer Aktualität: eine narzisstische, instabile und veränderliche Affektivität hilft dem Einzelnen nicht, eine größere Reife zu erlangen. Entschlossen anzuklagen sind: die weite Verbreitung der Pornographie und der Vermarktung des Körpers, die auch durch den ungeordneten Gebrauch des Internets begünstigt wird; der Zwang zur Prostitution und ihre Ausbeutung. (Relatio finalis 2015, 32)

Das Zweite Vatikanische Konzil sprach von der Notwendigkeit, die Kinder und Jugendlichen durch eine positive und kluge Geschlechtererziehung zu unterweisen, die den jeweiligen Altersstufen angepasst ist und die Fortschritte der psychologischen, der pädagogischen und der didaktischen Wissenschaft verwertet. (AL 280)

Technik und menschliche Zeugung

FRAGEN:

1. Ist Elternschaft ein Geschenk Gottes oder ein Menschenrecht?
2. Inwiefern sind die neuen Technologien, die die Fortpflanzung und die Fruchtbarkeit über die natürlichen Grenzen hinaus ermöglichen, ein Recht auf Elternschaft oder sind sie ein Geschenk Gottes?
3. Ist Elternschaft, um jeden Preis und ohne jede Grenze, nur weil die Wissenschaft es erlaubt, für mich in Ordnung?
4. Die Position der Bischöfe ist, dass "alles, was wissenschaftlich möglich ist, nicht wissenschaftlich erlaubt ist". Was ist deine Meinung?

Die biotechnologische Revolution im Bereich der menschlichen Zeugung hat die technische Möglichkeit geschaffen, den Akt der Zeugung zu manipulieren und ihn von der sexuellen Beziehung zwischen Mann und Frau unabhängig zu machen. Das menschliche Leben und die Elternschaft sind auf diese Weise zu etwas geworden, das zusammengefügt oder getrennt werden kann. Sie unterliegen nun vor allen Dingen den Wünschen des Einzelnen oder des nicht notwendigerweise heterosexuellen und verheirateten Paares. Dieses Phänomen ist in der letzten Zeit als eine absolute Neuheit auf der Bühne der Menschheit aufgetaucht und gewinnt immer weitere Verbreitung. All das hat tiefe Auswirkungen auf die Dynamik der Beziehungen, die Struktur des sozialen Lebens und die Rechtsordnungen, die versuchen, verschiedene Situationen sowie Verfahren zu regulieren, die bereits angewandt werden. In diesem Zusammenhang spürt die Kirche die Notwendigkeit, ein Wort der Wahrheit und der Hoffnung zu sagen. (Relatio finalis 2015, 33)

Die Familie ist nicht nur der Bereich der Zeugung, sondern auch der Annahme des Lebens, das ihr als Geschenk Gottes begegnet. (AL 166)

Die Herausforderung für die Seelsorge

FRAGEN:

1. Welche Zeichen der Barmherzigkeit und der pastoralen Nähe haben wir als Kirche und als einzelne gegenüber den neuen Realitäten der Familie gehabt, die wir anwenden können, ohne das christliche Ideal von Ehe und Familie zu vermindern?
2. Welche Zeichen (Gesten) sollten wir anbieten?

In der Vorbereitung auf das Ehe- und Familienleben wird die Seelsorge die Pluralität der konkreten Situationen berücksichtigen. Wenn es auf der einen Seite gilt, Wege zu fördern, welche die Vorbereitung der Jugendlichen auf die Ehe sicherstellen, kommt es auf der anderen Seite darauf an, diejenigen zu begleiten, die alleine leben oder, ohne eine neue Familie zu gründen, häufig der Ursprungsfamilie verbunden bleiben. Auch die Paare, die keine Kinder bekommen können, müssen von der Kirche eine besondere pastorale Aufmerksamkeit erfahren, die ihnen dabei helfen kann, im Dienst der ganzen Gemeinschaft, den Plan Gottes in ihrer Situation zu entdecken. Alle bedürfen eines verständnisvollen Blicks, wobei zu bedenken ist, dass die Distanz vom kirchlichen Leben nicht immer gewollt ist: oft wird sie durch andere hervorgerufen und manchmal auch erlitten. In der Perspektive des Glaubens gibt es keine Ausgeschlossenen: alle sind von Gott geliebt und liegen der Kirche in ihrem pastoralen Handeln am Herzen. (Relatio finalis 2015, 34)

Wir sind also gerufen, Barmherzigkeit zu üben, weil uns selbst bereits Barmherzigkeit erwiesen wurde (AL 310).

Das verleiht uns einen Rahmen und ein Klima, die uns davon abhalten, im Reden über die heikelsten Themen eine kalte Schreibtisch-Moral zu entfalten, und uns vielmehr in den Zusammenhang einer pastoralen Unterscheidung voll barmherziger Liebe versetzen, die immer geneigt ist zu verstehen, zu verzeihen, zu begleiten, zu hoffen und vor allem einzugliedern. (AL 312)

WEITERE FRAGEN ZUM THEMA:

1. Familie ist ein unveräußerliches Recht der Menschen, ein Heiligtum des Lebens, ein Schatz. Welche Aspekte haben wir erfahren, so dass wir bezeugen können, dass dies wahrheitsgemäße Aussagen über die gleichzeitig reiche und einfache Realität der Familie sind?
2. Listet Worte auf, die der Kirche auf ihrer Suche nach Antworten für die oben beschriebenen Situationen hilfreich sein können, wie zum Beispiel: integrieren, einbeziehen, akzeptieren, begleiten usw.
3. Wie hilft uns unser Charisma, in der "Pädagogik der Liebe zu wachsen und zu reifen, die Ehe und Familie ist?"

November 2016 (Jenny Harrington ofs)

II. TEIL DIE FAMILIE IM PLAN GOTTES

I. Kapitel DIE FAMILIE IN DER HEILSGESCHICHTE

Wir setzen die Überlegungen zu den Schlussfolgerungen der Familiensynode und dem Apostolischen Schreiben *Amoris Laetitia* (AL) fort und werden sehen, wie Familie Teil des Planes Gottes ist und immer war.

Jesus, der alles in sich versöhnt hat, hat Ehe und Familie zu ihrer ursprünglichen Form zurückgeführt (vgl. Mk 10,1-12). Christus hat Ehe und Familie erlöst (vgl. Eph 5,21-32) und nach dem Bild der Heiligsten Dreifaltigkeit, dem Geheimnis, aus dem jede wahre Liebe entstammt, wieder hergestellt. Der eheliche Bund, der in der Schöpfung grundgelegt und in der Heilsgeschichte offenbart wurde, erhält die volle Offenbarung seiner Bedeutung in Christus und in seiner Kirche. Ehe und Familie empfangen von Christus durch die Kirche die notwendige Gnade, um Gottes Liebe zu bezeugen und ein gemeinsames Leben zu leben. Das Evangelium der Familie zieht sich durch die Geschichte der Welt, von der Erschaffung des Menschen nach dem Bild und Gleichnis Gottes (vgl. Gen 1,26-27) bis zur Erfüllung des Geheimnisses des Bundes in Christus am Ende der Zeit mit der Hochzeit des Lammes (vgl. Offb19,9). (AL 63)

Die Familie ist eine Schule der Liebe und eine stabile Familie ist der Grundstein einer Gesellschaft, die es allen möglich macht, als Menschen zu wachsen.

Von Gott mit der Schöpfung selbst gewollt, sind Ehe und Familie innerlich auf die Vollendung in Christus hingebunden und bedürfen seiner Gnade, um von den Wunden der Sünde geheilt und so auf ihren Anfang zurückgeführt zu werden, das heißt zur vollen Kenntnis und Verwirklichung der Pläne Gottes. (FC 3)

Die Synodenväter erinnerten daran, dass Jesus unter Bezugnahme auf die ursprüngliche Absicht hinsichtlich des menschlichen Paares die unauflöslche Verbindung von Mann und Frau [bestätigt], auch wenn er sagt: „Nur, weil ihr so hartherzig seid, hat Mose erlaubt, eure Frauen aus der Ehe zu entlassen. Am Anfang war das nicht so“ (Mt 19,8). Die Unauflöslichkeit der Ehe („Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen“ Mt 19,6) ist nicht vor allem als ein dem Menschen auferlegtes „Joch“ zu verstehen, sondern als ein „Geschenk“ für die in der Ehe vereinten Menschen. Auf diese Weise zeigt Jesus, wie Gottes Entgegenkommen den Weg der Menschen immer begleitet, die verhärteten Herzen mit seiner Gnade heilt und verwandelt und sie über den Weg des Kreuzes auf ihren Ursprung hin ausrichtet. Aus den Evangelien geht klar das Beispiel Jesu hervor: Er hat die Botschaft von der Bedeutung der Ehe als Vollendung der Offenbarung verkündet, die den ursprünglichen Plan Gottes wieder herstellt (vgl. Mt 19,3). (AL62)

Die Ehe verwirklicht sich in der Gemeinschaft des Lebens und der Liebe, und die Familie nimmt an der Evangelisierung teil. Die Ehegatten, die von Jesus zu seinen Jüngern gemacht werden, werden von ihm auf

dem Weg nach Emmaus begleitet, erkennen ihn am Brechen des Brots und kehren im Licht seiner Auferstehung nach Jerusalem zurück (vgl. Lk 24,13–43). (*Relatio finalis* 2015, 36).

Auf Grund der göttlichen Pädagogik, entsprechend der sich der Schöpfungsplan in aufeinander folgenden Schritten in der Erlösungsordnung erfüllt, muss das Neue des Ehesakraments in Kontinuität mit der auf der Schöpfungsordnung gründenden natürlichen Ehe des Anfangs verstanden werden. In dieser Perspektive ist auch die Art des Heilshandelns Gottes im christlichen Leben zu verstehen, weil alles durch Christus und auf ihn hin geschaffen wurde (vgl. Kol 1,16). [...] Die Einfügung des Gläubigen in die Kirche, die durch die Taufe erfolgt, gelangt mit den anderen Sakramenten der christlichen Initiation zur vollen Erfüllung. In jener Hauskirche, die seine Familie ist, tritt er ein in jenen „dynamischen Prozess von Stufe zu Stufe entsprechend der fortschreitenden Hereinnahme der Gaben Gottes“ (FC 9), durch die beständige Umkehr zur Liebe, die von der Sünde befreit und die Fülle des Lebens schenkt. (*Relatio finalis* 2015, 37)

Das Bild der Dreifaltigkeit in der Familie

Schrift und Tradition eröffnen uns den Zugang zu einer Kenntnis der Dreifaltigkeit, die sich in familiären Zügen offenbart. Die Familie ist das Abbild Gottes, der „in seinem innersten Geheimnis nicht Einsamkeit, sondern Familie ist, da er die Vaterschaft, die Sohnschaft und das Wesen der Familie, das die Liebe ist, in sich hat“ (Johannes Paul II., Predigt in Puebla di Los Angeles, 28. Januar 1979). Gott ist Gemeinschaft von Personen. Bei der Taufe bezeichnet die Stimme des Vaters Jesus als seinen geliebten Sohn, und in dieser Liebe ist es uns geschenkt, den Heiligen Geist zu erkennen (vgl. Mk 1,10–11). Jesus, der alles in sich versöhnt und den Menschen von der Sünde befreit hat, hat nicht nur die Ehe und die Familie zu ihrer ursprünglichen Form zurückgeführt, sondern auch die Ehe zum sakramentalen Zeichen seiner Liebe für die Kirche erhoben (vgl. Mt 19,1–12; Mk 10, 1–12; Eph 5,21–32).

In der menschlichen Familie, die Christus versammelt, wird das „Bild und Gleichnis“ der heiligsten Dreifaltigkeit wiederhergestellt (vgl. Gen 1,26), das Geheimnis, aus dem jede wahre Liebe hervorgeht. Ehe und Familie empfangen von Christus durch die Kirche die Gnade des Heiligen Geistes, um das Evangelium der Liebe Gottes zu bezeugen, bis zur Erfüllung des Bundes am Jüngsten Tag beim Hochzeitsmahl des Lammes (vgl. Offb 19,9; Johannes Paul II, Katechesen über die menschliche Liebe). Der Bund der Liebe und der Treue, aus dem die Heilige Familie von Nazareth lebt, erleuchtet das Prinzip, das jeder Familie Gestalt gibt und sie befähigt, den Wechselfällen des Lebens und der Geschichte besser zu begegnen. Auf dieser Grundlage kann jede Familie auch in ihrer Schwachheit ein Licht im Dunkel der Welt werden. „Hier verstehen wir, wie Familie zu leben ist. Nazareth rufe uns in Erinnerung, was Familie ist, ihre Liebesgemeinschaft, ihre einfache und schlichte Schönheit, ihren heiligen und unverletzlichen Charakter; Nazareth lasse uns erkennen, wie liebevoll und unersetzlich die Erziehung in der Familie ist und lehre uns ihre natürliche Rolle in der Sozialordnung“ (Paul VI.; Ansprache in Nazareth, 5. Januar 1964). (*Relatio finalis* 2015, 38)

Die Familie in der Heiligen Schrift –

Mann und Frau setzen mit ihrer fruchtbaren, das Leben weitergebenden Liebe das Schöpfungswerk fort und wirken durch die Aufeinanderfolge der Generationen mit dem Schöpfer an der Heilsgeschichte mit (vgl. Gen 1,28; 2,4; 9,1.7; 10; 17,2.16; 25,11; 28,3; 35,9.11; 47,27; 48,3–4). In ihrer vorbildlichen Gestalt wird die Ehe im Buch Genesis behandelt, auf das Jesus bei seiner Betrachtung der ehelichen Liebe verweist. Der Mann fühlt sich unvollständig, weil er keine „Hilfe“ hat, die ihm „entspricht“ (vgl. Gen 2,18.20), die ihm in einem gleichberechtigten Dialog gegenübersteht. Die Frau hat daher an derselben Wirklichkeit des Mannes Anteil, die durch die Rippe symbolisiert wird, beziehungsweise am selben Fleisch, wie im Liebeslied des Mannes verkündet wird: „Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch“ (Gen 2,23). Auf diese Weise werden die beiden „ein Fleisch“ (Gen 2,24). Diese Grundlage der ehelichen Erfahrung wird in der Ausdrucksform gegenseitiger Zugehörigkeit hervorgehoben, die sich im Liebesbekenntnis findet, das die Frau im Hohenlied der Liebe spricht. Die dort gebrauchte formelartige Formulierung zeichnet die Bundesformel zwischen Gott und seinem Volk nach (vgl. Lev 26,12): „Der Geliebte ist mein und ich bin sein ... Meinem Geliebten gehöre ich und mir gehört der Geliebte“ (Hld 2,16; 6,3). (*Relatio finalis* 2015, 39)

In den Worten des ewigen Lebens, die Jesus seinen Jüngern hinterlassen hat und in denen die Lehre über Ehe und Familie eingeschlossen ist, können wir den Plan Gottes in drei grundlegenden Schritten erkennen. Am Beginn steht die Familie des Anfangs, als der Schöpfergott die ursprüngliche Ehe zwischen Adam und Eva als feste Grundlage der Familie stiftete. ... Diese Vereinigung, die dann durch die Sünde verletzt wurde, hat in der historischen Gestalt der Ehe innerhalb der Tradition Israels verschiedene Veränderungen erfahren. ... Die Versöhnung der gefallen Welt setzt mit der Ankunft des Erlösers schließlich nicht nur den ursprünglichen göttlichen Plan wieder ein, sondern führt die Geschichte des Volkes Gottes zu einer neuen Erfüllung. Die Unauflöslichkeit der Ehe (vgl. Mk 10,2–9) ist nicht vor allem als Joch zu empfinden, das dem Menschen auferlegt wird, sondern als ein Geschenk an die Menschen, die in der Ehe vereint sind. (*Relatio finalis* 2015, 40)

*Das Vorbild Jesu ist beispielhaft für die Kirche [...] Er hat sein öffentliches Wirken mit dem Zeichen von Kana begonnen, das er bei einer Hochzeitsfeier gewirkt hat (vgl. Joh 2,1-11) [...] Er hat alltägliche Momente der Freundschaft mit der Familie von Lazarus und seinen beiden Schwestern (vgl. Lk 10,38) und mit der Familie des Petrus (vgl. Mt 8,14) erlebt. Er hat das Weinen der Eltern um ihre Kinder gehört, ihnen das Leben wiedergegeben (vgl. Mk 5,41; Lk 7,14-15) und so die wahre Bedeutung der Barmherzigkeit offenbart, welche die Wiederherstellung des Bundes beinhaltet (vgl. Johannes Paul II., *Dives in misericordia*, 4). Das geht deutlich aus den Begegnungen mit der samaritanischen Frau (vgl. Joh 4,1-30) und der Ehebrecherin (vgl. Joh 8,1-11) hervor, in denen die Wahrnehmung der Sünde angesichts der ungeschuldeten Liebe Jesu erwacht. (AL 64)*

Die Inkarnation des Wortes in einer menschlichen Familie in Nazareth erschüttert mit seiner Neuheit die Geschichte der Welt. Wir müssen uns in das Geheimnis der Geburt Jesu vertiefen, in das „Ja“ Marias bei der Verkündigung des Engels, als das Wort in ihrem Schoß aufkeimte; auch in das „Ja“ Josefs, der ihm den Namen Jesus gab und sich um Maria kümmerte; in das Fest der Hirten bei der Krippe; in die Anbetung der Sterndeuter; in die Flucht nach Ägypten, bei der Jesus am Schmerz seines ins Exil geschickten, verfolgten und gedemütigten Volkes Anteil nimmt; in die religiöse Erwartung des Zacharias und in die Freude, welche die Geburt Johannes des Täuflers begleitet; in die für Simeon und Hanna erfüllte Verheißung im Tempel und in die Bewunderung der Lehrer, als sie die Weisheit des heranwachsenden Jesus vernahmen. Und später müssen wir vordringen in die dreißig langen Jahre, in denen Jesus sein Brot mit seiner Hände Arbeit verdiente, dabei mit verhaltener Stimme das Gebet und die gläubige Überlieferung seines Volkes rezitierte und sich im Glauben seiner Väter fortbildete, bis er ihn im Geheimnis des Reiches Frucht bringen ließ. Das ist das Mysterium der Geburt und das Geheimnis von Nazareth, erfüllt vom Wohlgeruch der Familie! (AL 65)

Jesus und Familie

*Der Bund der Liebe und der Treue, aus dem die Heilige Familie von Nazareth lebt, erleuchtet das Prinzip, das jeder Familie Gestalt gibt und sie befähigt, den Wechselfällen des Lebens und der Geschichte besser zu begegnen. Auf dieser Grundlage kann jede Familie auch in ihrer Schwachheit ein Licht im Dunkel der Welt werden. "Hier lernen wir, wie Familie zu leben ist. Nazareth lehrt uns, was eine Familie ist, was ihre Liebesgemeinschaft, ihre einfache und schlichte Schönheit, ihr heiliger und unverletzlicher Charakter ist. Lernen wir von Nazareth, wie angenehm und unersetzlich die Erziehung in der Familie ist: Erkennen wir, welches ihre grundlegende Rolle in der Gesellschaftsordnung ist" (Paul VI., *Ansprache in Nazareth*, 5. Januar 1964). (AL 66)*

FRAGEN ZUR REFLEXION

1. Wie versteht Ihr die Rolle der Ehe und der Familie in der Heilsgeschichte?
2. Wie denkt Ihr über die Aussage, dass Familien Bild der Dreifaltigkeit sind?
3. Was heißt für Euch "Mutterschaft" und "Vaterschaft"?
4. Wie können wir der Welt die Bedeutung und Werte von Ehe und der Familie vermitteln?

Januar 2017 (Fr. Francis Dor OFMCap.)

II. TEIL DIE FAMILIE IM PLAN GOTTES

II. Kapitel DIE FAMILIE IM LEHRAMT DER KIRCHE

Die Kirche hat von Jesus, ihrem göttlichen Meister, den Auftrag erhalten, den Menschen die Wege Gottes zu zeigen. Und in der Tat sind unsere Wege nicht Gottes Wege (vgl. Jes 55,8). Gottes Wege können wirklich ungewöhnlich sein, wie damals, als Jesus die Diener auf dem Hochzeitsfest in Kana bat, die Krüge mit Wasser zu füllen, als sie Wein brauchten (vgl. Joh 2, 1-11). Das zweite Kapitel der Synoden-Schlussfolgerungen fasst die Lehren der Kirche über die Familie vom Zweiten Vatikanischen Konzil bis heute zusammen. Angesichts ihrer Präzision und Klarheit präsentieren wir den Text fast unverändert.

Die Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes* widmet ein ganzes Kapitel der Förderung der Würde von Ehe und Familie (vgl. GS, 47-52) und definiert Ehe und Familie folgendermaßen: *„Die innige Gemeinschaft des Lebens und der Liebe in der Ehe, vom Schöpfer begründet und mit eigenen Gesetzen geschützt, wird durch den Ehebund, d.h. durch ein unwiderrufliches personales Einverständnis, gestiftet. So entsteht durch den personal freien Akt, in dem sich die Eheleute gegenseitig schenken und annehmen, eine nach göttlicher Ordnung feste Institution, und zwar auch gegenüber der Gesellschaft“* (GS 48). Die *„wahre Liebe zwischen Mann und Frau“* (GS 49) umfasst die gegenseitige Hingabe seiner selbst, und schließt nach dem Plan Gottes auch die sexuelle Dimension und die Gefühlswelt ein und integriert sie (vgl. GS 48-49). Das verdeutlicht, dass die Ehe und die eheliche Liebe, die sie erfüllt, *„ihrem Wesen nach auf die Zeugung und Erziehung von Nachkommenschaft ausgerichtet“* sind (GS 50). Außerdem wird die Verwurzelung der Brautleute in Christus hervorgehoben: Christus, der Herr, *„begegnet ... durch das Sakrament der Ehe den christlichen Gatten“* (GS 48) und *bleibt bei ihnen (sacramentum permanens). Er nimmt die menschliche Liebe an, reinigt sie, bringt sie zur Vollendung, und schenkt den Brautleuten mit seinem Geist die Fähigkeit, sie zu leben, indem er ihr ganzes Leben mit Glaube, Hoffnung und Liebe durchdringt. Auf diese Weise werden die Brautleute gleichsam geweiht und bauen durch eine eigene Gnade den Leib Christi auf, indem sie eine Hauskirche bilden (vgl. LG 11). Daher schaut die Kirche, um ihr eigenes Geheimnis in Fülle zu verstehen, auf die christliche Familie, die es in ursprünglicher Gestalt Weise darstellt.“* (Relatio finalis 2015, 42)

Die Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils über Ehe und Familie ist seitdem durch die Päpste vertieft worden.

Der selige Paul VI. hat besonders mit der Enzyklika *Humanae Vitae* das innere Band zwischen der ehelichen Liebe und der Weitergabe des Lebens ans Licht gehoben: *„Deshalb fordert die Liebe von den Ehegatten, dass sie ihre Aufgabe verantwortlicher Elternschaft richtig erkennen. Diese Aufgabe, auf die man heute mit gutem Recht ganz besonderen Wert legt, muss darum richtig verstanden werden. [...] Die Aufgabe verantwortungsbewusster Elternschaft verlangt von den Gatten, dass sie in Wahrung der rechten Güter- und Wertordnung ihre Pflichten gegenüber Gott, sich selbst, gegenüber ihrer Familie und der menschlichen Gesellschaft anerkennen“* (HV, 10). Später hat er dann in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii Nuntiandi* die Beziehung zwischen Familie und Kirche hervorgehoben: *„Beim Apostolat der Laien muss unbedingt auch das evangelisierende Wirken der Familie genannt werden. Sie hat sich in den verschiedenen Abschnitten der Geschichte den schönen Namen einer ‚Hauskirche‘ verdient, den das Zweite Vatikanische Konzil erneut bekräftigt hat. Das bedeutet, in jeder christlichen Familie müssten sich die verschiedenen Aspekte der Gesamtkirche wiederfinden. Außerdem muss die Familie wie die Kirche ein Raum sein, wo das Evangelium ins Leben übersetzt wird und wo daher dieses Evangelium aufleuchtet“* (EN, 71) (Relatio finalis 2015, 43).

Der heilige Johannes Paul II. hat der Familie durch seine Katechesen über die menschliche Liebe und über die Theologie des Leibes eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In ihnen hat er der Kirche einen Reichtum an Reflexionen über die bräutliche Bedeutung des menschlichen Leibes und über die Absicht Gottes im Hinblick auf Ehe und Familie von Beginn der Schöpfung an hinterlassen. Vor allem hat er im Zusammenhang mit der ehelichen Liebe die Art und Weise beschrieben, in der die Eheleute in ihrer gegenseitigen Liebe die Gabe des Geistes Christi empfangen und ihre Berufung zur Heiligkeit leben. In seinem Brief an die Familien (*Gratissimam sane*) und vor allem mit dem Apostolischen Schreiben *Familiaris consortio* hat er die Familie als *„Weg der Kirche“* bezeichnet, eine Gesamtschau der Berufung des Mannes und der Frau zur Liebe dargeboten, sowie Grundlinien für die Familienpastoral und für die Präsenz der Familie in der Gesellschaft vorgelegt. *„In Ehe und Familie bilden sich vielfältige interpersonale Beziehungen heraus -*

die bräutliche, die väterliche und mütterliche, die kindliche, die geschwisterliche -, durch die jede menschliche Person in die ‚Familie der Menschheit‘ und die ‚Familie Gottes‘, die Kirche, eingeführt wird“ (FC, 15). (44).

Papst Benedikt hat in der Enzyklika *Deus Caritas Est* das Thema der Wahrheit der Liebe zwischen Mann und Frau wieder aufgegriffen, das erst im Licht der Liebe des gekreuzigten Christus vollkommen deutlich wird (vgl. DCE, 2). Der Papst unterstreicht: „Die auf einer ausschließlichen und endgültigen Liebe beruhende Ehe wird zur Darstellung des Verhältnisses Gottes zu seinem Volk und umgekehrt: die Art, wie Gott liebt, wird zum Maßstab menschlicher Liebe“ (DCE, 11). Darüber hinaus hebt er in der Enzyklika *Caritas in Veritate* die Bedeutung der Liebe in der Familie hervor. Sie ist die Grundlage der Gesellschaft, der Ort, wo man die Erfahrung des Gemeinwohls erwirbt. *„Daher wird es zu einer sozialen und sogar ökonomischen Notwendigkeit, den jungen Generationen wieder die Schönheit der Familie und der Ehe vor Augen zu stellen sowie die Übereinstimmung dieser Einrichtungen mit den tiefsten Bedürfnissen des Herzens und der Würde des Menschen. In dieser Hinsicht sind die Staaten dazu aufgerufen, politische Maßnahmen zu treffen, die die zentrale Stellung und die Unversehrtheit der auf die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau gegründeten Familie, der Grund- und Lebenszelle der Gesellschaft, dadurch fördern, indem sie sich auch um deren wirtschaftliche und finanzielle Probleme in Achtung vor ihrem auf Beziehung beruhenden Wesen kümmern“* (CiV, 44). (*Relatio finalis* 2015, 45)

Papst Franziskus geht in der Enzyklika *Lumen Fidei* den Zusammenhang von Familie und Glauben folgendermaßen an: *„Der erste Bereich, in dem der Glaube die Stadt der Menschen erleuchtet, findet sich in der Familie. Vor allem denke ich an die dauerhafte Verbindung von Mann und Frau in der Ehe. [...] Eine Liebe zu versprechen, die für immer gilt, ist möglich, wenn man einen Plan entdeckt, der größer ist als die eigenen Pläne“* (LF, 52). In seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium* ruft der Papst die Zentralität der Familie innerhalb der heutigen kulturellen Herausforderungen in Erinnerung: *„Die Familie macht eine tiefe kulturelle Krise durch wie alle Gemeinschaften und sozialen Bindungen. Im Fall der Familie wird die Brüchigkeit der Bindungen besonders ernst, denn es handelt sich um die grundlegende Zelle der Gesellschaft, um den Ort, wo man lernt, in der Verschiedenheit zusammenzuleben und anderen zu gehören, und wo die Eltern den Glauben an die Kinder weitergeben. Die Ehe wird tendenziell als eine bloße Form emotionaler Befriedigung gesehen, die in beliebiger Weise gegründet und entsprechend der Sensibilität eines jeden verändert werden kann. Doch der unverzichtbare Beitrag der Ehe zur Gesellschaft geht über die Ebene des reinen Empfindens und der zufälligen Bedürfnisse des Paares hinaus“* (EG, 66). Papst Franziskus hat außerdem den Themen, welche die Familie betreffen, eine geschlossene Katechesenreihe gewidmet, in der er die verschiedenen Glieder der Familie, ihre Erfahrungen und ihre Lebensphasen eingehend betrachtet. (*Relatio finalis* 2015, 46)

Die Krönung ist das Nachsynodale Apostolische Schreiben *Amoris laetitia* über die Liebe in der Familie. Die Eröffnungsworte sagen viel: *„Die Freude der Liebe, die von den Familien erlebt wird, ist auch die Freude der Kirche.“* (AL 1).

In diesen wenigen Zeilen bieten uns die Schlussfolgerungen der Synode vom Oktober 2015 die Lehren der höchsten Autorität der Kirche über die Ehe und die Familie seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil bis heute an.

Fragen zur Diskussion

1. Was bedeutet, im Lichte der Regel und der Konstitutionen des OFS, die Aussage nach LG 11: *„Auf diese Weise werden die Brautleute gleichsam geweiht und bauen durch eine eigene Gnade den Leib Christi auf, indem sie eine Hauskirche bilden.“*

2. Der selige Papst Paul VI., der dem OFS seine neue Regel gab, schrieb auch: *„Beim Apostolat der Laien muss unbedingt auch das evangelisierende Wirken der Familie genannt werden“* (EN, 71). Besprecht in Eurer Gemeinschaft die Möglichkeiten, die die Familien der OFS-Mitglieder in Eurer Umgebung für das Apostolat der Evangelisierung bislang angeboten haben oder anbieten könnten. Versucht, möglichst konkrete Maßnahmen zu ergreifen.

März 2017 (Silvia Diana OFS)

II. TEIL DIE FAMILIE IM PLAN GOTTES

III. Kapitel DIE KIRCHLICHE LEHRE ÜBER DIE FAMILIE

Kapitel III spricht über die „Familie in der kirchlichen Lehre“. Auch hier wollen wir den Reichtum der Apostolischen Ermahnung „*Amoris Laetitia*“ (AL) integrieren und unsere lokalen Realitäten teilen, um so unsere Familien zu stärken und unsere Brüder und Schwestern auf ihrem Weg zu begleiten. Lest die Texte unten und sprecht in Eurer Gemeinschaft darüber, wobei die untenstehenden Fragen Anregungen für das Gespräch sein können.

Ehe in der Schöpfungsordnung und sakramentale Fülle

[...] Es erweist sich als besonders angemessen, die natürlichen Eigenschaften der Ehe, das eheliche Gut (*bonum coniugum*) christozentrisch zu verstehen. Zu ihm gehört Einheit, Offenheit gegenüber dem Leben, Treue und Unauflöslichkeit der Ehe. Im Licht des Neuen Testaments, nach dem alles in Christus und im Hinblick auf ihn geschaffen wurde (vgl. Kol 1,16), wollte das II. Vatikanische Konzil seine Wertschätzung für die natürliche Ehe und die wertvollen Elemente, die in den anderen Religionen (vgl. LG, 16; NA, 2) und verschiedenen Kulturen ungeachtet ihrer Grenzen und Unzulänglichkeiten (vgl. RM, 55) vorhanden sind, zum Ausdruck bringen. Die Unterscheidung des Vorhandenseins der *semina Verbi* in den anderen Kulturen (vgl. AG, 11) kann auch auf die Realität von Ehe und Familie angewandt werden. Über die wahre Naturehe hinaus gibt es wertvolle Elemente in den Eheformen anderer religiöser Traditionen. Diese Formen – solange sie auf der dauerhaften und wahrhaftigen Beziehung zwischen Mann und Frau gründen – betrachten wir als auf das Sakrament hin ausgerichtet. Im Blick auf die menschliche Weisheit der Völker erkennt die Kirche auch diese Familien als notwendige und fruchtbare Grundzellen des menschlichen Zusammenlebens an. (*Relatio finalis* 2015, 47)

Unauflöslichkeit und Fruchtbarkeit des Ehebundes

Die unwiderrufliche Bundestreue Gottes ist das Fundament der Unauflöslichkeit der Ehe. Die umfassende, tiefe Liebe der Eheleute stützt sich nicht nur auf menschliches Vermögen: Gott steht diesem Bund in der Kraft seines Geistes bei. Die Entscheidung, die Gott uns gegenüber getroffen hat, spiegelt sich in gewisser Weise in der Wahl des Ehegatten wieder: wie Gott sein Versprechen auch dann hält, wenn wir scheitern, so gelten auch die eheliche Liebe und Treue „in guten wie in schlechten Zeiten“. Die Ehe ist Geschenk und Verheißung Gottes, der das Gebet derer hört, die seine Hilfe erbitten. Die Herzenshärte des Menschen, seine Grenzen und seine Schwäche angesichts der Versuchung, stellen eine große Herausforderung für das gemeinsame Leben dar. Das Zeugnis von Paaren, welche die Ehe in Treue leben, rückt den Wert dieser unauflöselichen Verbindung ins Licht und erweckt das Verlangen, das Treueversprechen immer wieder zu erneuern. Die Unauflöslichkeit entspricht dem tiefen Verlangen des Menschen nach gegenseitiger und dauerhafter Liebe, das der Herr in das menschliche Herz gelegt hat, und ist ein Geschenk, das Er selbst jedem Ehepaar macht: „Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen“ (Mt 19,6; vgl. Mk10,9). [...](*Relatio finalis* 2015, 48)

Die Güter der Familie

Die Ehe ist „die Gemeinschaft des ganzen Lebens (...), welche durch ihre natürliche Eigenart auf das Wohl der Ehegatten und auf die Zeugung und die Erziehung von Nachkommenschaft hingeordnet ist“ (CIC, can. 1055 §1). In der gegenseitigen Annahme versprechen sich die Eheleute vollkommene Hingabe, Treue und Offenheit für das Leben. Im Glauben und mit der Gnade Christi erkennen sie die Gaben, die Gott ihnen schenkt, und verpflichten sich in seinem Namen gegenüber der Kirche. Gott heiligt die Liebe der Eheleute und bestätigt ihre Unauflöslichkeit, indem er ihnen seine Gnade anbietet, die Treue, die gegenseitige Ergänzung und die Offenheit für das Leben zu leben. Wir sagen Gott Dank für die Ehe, weil die christlichen Eheleute durch die Gemeinschaft des Lebens und der Liebe das Glück kennenlernen und erfahren, dass Gott sie – mit Leidenschaft und Zärtlichkeit – persönlich liebt. [...] (*Relatio finalis* 2015, 49)

Die Fruchtbarkeit der Eheleute im umfassenden Sinn ist eine spirituelle Fruchtbarkeit: sie sind lebendige sakramentale Zeichen, Quellen des Lebens für die christliche Gemeinschaft und für die Welt. Der Akt der

Weitergabe des Lebens, der die „unlösbare Verknüpfung“ zwischen dem Wert der liebenden Vereinigung und dem der Fortpflanzung zeigt – die der selige Paul VI. hervorgehoben hat (vgl. HV, 12) –, muss im Hinblick auf die Verantwortung der Eltern verstanden werden, sich um die Sorge für die Kinder und deren christliche Erziehung zu bemühen. Sie sind die kostbarste Frucht der ehelichen Liebe. Insofern als das Kind eine Person ist, übersteigt es diejenigen, die es gezeugt haben. „Denn Sohn oder Tochter zu sein bedeutet dem Plan Gottes gemäß, das Gedächtnis und die Hoffnung einer Liebe in sich zu tragen, die sich selbst verwirklicht hat, wenn sie das Leben eines anderen, unverwechselbaren und neuen Menschen entfachen. Und für die Eltern ist jedes Kind es selbst, anders, verschieden“ (Papst Franziskus, Generalaudienz, 11. Februar 2015). Die Schönheit des gegenseitigen und unverdienten Geschenks, die Freude über das Leben, das geboren wird, und die liebevolle Fürsorge aller Mitglieder, von den Kindern bis zu den alten Menschen, sind einige Früchte, die die Antwort auf die Berufung der Familie einzigartig und unersetzlich machen. Die familiären Beziehungen tragen auf entscheidende Weise zum solidarischen und geschwisterlichen Aufbau der menschlichen Gesellschaft bei, die nicht auf das Zusammenleben der Bewohner eines Gebiets oder der Bürger eines Staates verkürzt werden kann. (*Relatio finalis* 2015, 50)

Mit Nachdruck wollten die Synodenväter auch darauf hinweisen, dass eine der grundlegenden Herausforderungen, vor der die heutigen Familien stehen, sicherlich die Erziehung ist, welche durch die aktuelle kulturelle Wirklichkeit und den großen Einfluss der Medien noch anspruchsvoller und komplexer gemacht wird. Die Kirche hat, ausgehend von der christlichen Initiation und durch aufnahmebereite Gemeinschaften im Hinblick auf die Unterstützung der Familien eine wichtige Rolle. Doch scheint es mir sehr wichtig, daran zu erinnern, dass die ganzheitliche Erziehung der Kinder eine sehr strenge Pflicht und zugleich das erstrangige Recht der Eltern ist. Es ist nicht nur eine Bürde oder eine Last, sondern auch ein wesentliches und unersetzliches Recht, das zu verteidigen sie aufgerufen sind; und niemand darf den Anspruch erheben, es ihnen zu nehmen. Der Staat bietet subsidiär einen Bildungsdienst an, der die nicht delegierbare Funktion der Eltern begleitet. Diese haben das Recht, die Art der - erschwinglichen und qualitativ guten - Ausbildung, die sie ihren Kindern gemäß ihren Überzeugungen geben wollen, frei zu wählen. Die Schule ersetzt die Eltern nicht, sondern ergänzt sie. Dies ist ein Grundprinzip: Jeder andere Mitwirkende am Erziehungsprozess kann nur im Namen der Eltern, aufgrund ihrer Zustimmung und in einem gewissen Maße sogar in ihrem Auftrag tätig werden. Doch hat sich eine Kluft zwischen Familie und Gesellschaft, zwischen Familie und Schule aufgetan, ist der Erziehungspakt heute zerbrochen; und so ist die Erziehungsallianz zwischen Gesellschaft und Familie in eine Krise geraten. (AL 84)

Wahrheit und Schönheit der Familie

Mit innerer Freude und tiefem Trost blickt die Kirche auf die Familien, die den Lehren des Evangeliums treu sind. Sie dankt ihnen für ihr Zeugnis und ermutigt sie darin. Dank ihnen werden die Schönheit der unauflöselichen Ehe und ihre immerwährende Treue glaubwürdig. In der Familie reift die erste kirchliche Erfahrung der Gemeinschaft unter den Menschen. In ihr spiegelt sich durch die Gnade das Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit wieder. „Hier lernt man Ausdauer und Freude an der Arbeit, geschwisterliche Liebe, großmütiges, ja wiederholtes Verzeihen und vor allem den Dienst Gottes in Gebet und Hingabe des Lebens“ (KKK, 1657). Das Evangelium der Familie nährt auch jene Samen, die noch nicht reif sind, und muss jene Bäume pflegen, die ausgedörrt sind und nicht vernachlässigt werden dürfen (vgl. Lk 13,6-9). Als verlässliche Lehrerin und fürsorgliche Mutter ist sich die Kirche - obwohl sie anerkennt, dass es für die Getauften kein anderes als das sakramentale Eheband gibt und dass jeder Bruch desselben Gottes Willen zuwiderläuft - auch der Schwäche vieler ihrer Kinder bewusst, die sich auf dem Weg des Glaubens schwer tun. Daher muss man, ohne den Wert des vom Evangelium vorgezeichneten Ideals zu mindern, die möglichen Wachstumsstufen der Menschen, die Tag für Tag aufgebaut werden, mit Barmherzigkeit und Geduld begleiten. [...] (*Relatio finalis* 2015, 51)

Die Synodenväter haben nachdrücklich betont, dass die christlichen Familien durch die Gnade des Ehesakraments die hauptsächlichen Subjekte der Familienpastoral sind, vor allem, indem sie das freudige Zeugnis der Eheleute und der Familien, der Hauskirchen geben. Deshalb hoben sie hervor: Es geht darum, erfahrbar zu machen, dass das Evangelium der Familie Freude ist, die „das Herz und das gesamte Leben erfüllt“,

weil wir in Christus „von der Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der Vereinsamung“ befreit sind (Evangelii gaudium, 1). Im Lichte des Gleichnisses vom Sämann (vgl. Mt 13,3-9) ist es unsere Aufgabe, an der Aussaat mitzuarbeiten. Alles andere ist das Werk Gottes. [...] (AL 200)

Deshalb ist von der ganzen Kirche eine missionarische Umkehr gefordert: Man darf nicht bei einer rein theoretischen, von den wirklichen Problemen der Menschen losgelösten Verkündigung stehen bleiben. Die Familienpastoral muss erfahrbar machen, dass das Evangelium der Familie die Antwort auf die tiefsten Erwartungen des Menschen darstellt: auf seine Würde und auf die vollkommene Verwirklichung in der Gegenseitigkeit, in der Gemeinschaft und in der Fruchtbarkeit. Es geht nicht allein darum, Normen vorzulegen, sondern Werte anzubieten und damit auf eine Sehnsucht nach Werten zu antworten, die heute selbst in den säkularisiertesten Ländern festzustellen ist. Ebenso wurde die Notwendigkeit einer Evangelisierung unterstrichen, die offen die kulturellen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Konditionierungen, wie den übermäßigen Einfluss der Logik des Marktes, anprangert, welche ein authentisches Familienleben verhindern und Diskriminierungen, Armut, Ausgrenzung und Gewalt hervorrufen. Deshalb muss ein Dialog und eine Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Strukturen entwickelt werden, und es gilt, jene Laien zu ermutigen und zu unterstützen, die sich als Christen im kulturellen und gesellschaftspolitischen Bereich engagieren. (AL 201)

Fragen zur weiteren Diskussion:

- a) Was können Familien tun, um die christliche Ehe getreu der Lehren des Evangeliums zu feiern und zu schützen?
- b) Wie können wir unsere Brüder und Schwestern auf ihrem Weg der Erziehung ihrer Kinder begleiten?
- c) Wie können wir die Familienbeziehungen stärken und eine bessere und geschwisterliche menschliche Gesellschaft aufbauen?

Mai 2017 (Jenny Harrington OFS)

II. TEIL DIE FAMILIE IM PLAN GOTTES

IV. Kapitel UNTERWEGS ZUR KIRCHLICHEN FÜLLE DER FAMILIE

Christus wollte im Schoß der heiligen Familie Josefs und Marias zur Welt kommen und aufwachsen. Die Kirche ist nichts anderes als die „Familie Gottes“. Von Anfang an wurde der Kern der Kirche oft von denen gebildet, die mit ihrem ganzen Haus gläubig geworden waren. Als sie sich bekehrten, wünschten sie auch, dass ihr ganzes Haus das Heil erlange. Diese gläubig gewordenen Familien waren Inseln christlichen Lebens in einer ungläubigen Welt. (KKK 1655)

Das enge Band zwischen Kirche und Familie

Die Synodenväter erinnern daran, dass der Segen und die Verantwortung einer neuen Familie, besiegelt im kirchlichen Sakrament, die Bereitschaft mit sich bringt, innerhalb der christlichen Gemeinschaft den Bund zwischen Mann und Frau zu fördern (vgl. Relatio Finalis 2015, 52)

Die Kirche ist eine Familie aus Familien, die durch das Leben aller Hauskirchen ständig bereichert wird. Daher wird kraft des Ehesakramentes jede Familie im umfassenden Sinn ein Gut für die Kirche. In dieser Hinsicht wird es für die Kirche heute zum wertvollen Geschenk, die Wechselseitigkeit zwischen Familie und Kirche zu betrachten: Die Kirche ist ein Gut für die Familie, die Familie ist ein Gut für die Kirche. Die Bewahrung des vom Herrn empfangenen sakramentalen Geschenks bezieht nicht nur die einzelne Familie, sondern auch die christliche Gemeinschaft auf entsprechende Weise mit ein“ (AL 87)

Heute, in einer Welt, die dem Glauben oft fernsteht oder sogar feind ist, sind die christlichen Familien als Brennpunkte lebendigen, ausstrahlenden Glaubens höchst wichtig. Darum nennt das Zweite Vatikanische Konzil die Familie nach einem alten Ausdruck „Ecclesia domestica“ [Hauskirche]. Im Schoß der Familie sol-

len die Eltern durch Wort und Beispiel für ihre Kinder die ersten Glaubensboten sein und die einem jeden eigene Berufung fördern, die geistliche aber mit besonderer Sorgfalt. (KKK 1656)

Mit innerer Freude und tiefem Trost blickt die Kirche auf die Familien, die den Lehren des Evangeliums treu bleiben. Sie dankt ihnen für ihr Zeugnis und ermutigt sie darin. Durch sie werden die Schönheit der unauf lösslichen Ehe und ihre immer dauernde Treue glaubwürdig. In der Familie, die man als „Hauskirche“ bezeichnen könnte, reift die erste kirchliche Erfahrung der Gemeinschaft unter den Menschen, in der sich durch die Gnade das Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit spiegelt. (AL 86)

Hier wird das durch die Taufe erworbene Priestertum des Familienvaters, der Mutter, der Kinder, aller Glieder der Familie aufs schönste ausgeübt im Empfang der Sakramente, im Gebet, in der Danksagung, durch das Zeugnis eines heiligen Lebens, durch Selbstverleugnung und tätige Liebe. Die Familie ist so die erste Schule des christlichen Lebens und eine Art Schule reich entfalteter Humanität. Hier lernt man Ausdauer und Freude an der Arbeit, geschwisterliche Liebe, großmütiges, ja wiederholtes Verzeihen und vor allem den Dienst Gottes in Gebet und Hingabe des Lebens. (KKK 1657)

Das liebende Paar, das Leben zeugt, ist das wahre, lebende „Bildnis“ ..., das imstande ist, den Gott, der Schöpfer und Erlöser ist, darzustellen. Daher wird die fruchtbare Liebe das Symbol der inneren Wirklichkeiten Gottes ... In diesem Licht wird die fruchtbare Beziehung des Paares ein Bild, um das Geheimnis Gottes zu entdecken und zu beschreiben, das grundlegend ist in der christlichen Sicht der Dreifaltigkeit, die in Gott den Vater, den Sohn und den Geist der Liebe betrachtet. Der dreieinige Gott ist Gemeinschaft der Liebe, und die Familie ist sein lebendiger Abglanz. Die Worte des heiligen Johannes Paul II. schenken uns Klärung. Er sagte, „unser Gott sei in seinem tiefsten Geheimnis nicht Einsamkeit, sondern Familie, weil er in sich selber Vaterschaft, Sohnschaft und Liebe, die das Wesentliche der Familie ist, darstellt. Diese Liebe innerhalb der Familie Gottes ist der Heilige Geist.“ Die Familie ist also dem göttlichen Wesen selbst nicht fremd. Dieser trinitarische Aspekt des Paares wird in der paulinischen Theologie neu dargestellt, wenn der Apostel es mit dem „Geheimnis“ der Bindung zwischen Christus und der Kirche in Beziehung bringt. (AL 11)

Eine weitere Dimension der Familie: Im Neuen Testament ist von der Gemeinde die Rede, die sich im Haus versammelt. Der Lebensraum der Familie konnte sich in eine Hauskirche verwandeln, in einen Ort der Eucharistie, der Gegenwart Christi am selben Tisch. Unvergesslich ist die in der Offenbarung des Johannes dargestellte Szene: „Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir“. (AL 15)

Die Gnade der Umkehr und der Erfüllung

Die Kirche bleibt den Paaren nahe, deren Verbindung so schwach geworden ist, dass das Risiko einer Trennung besteht. Für den Fall, dass es zu einem schmerzhaften Ende der Beziehung kommt, fühlt sich die Kirche in der Pflicht, diesen Moment des Leidens in einer Weise zu begleiten, dass zwischen den Ehepartnern wenigstens keine zerstörerischen Gegensätze entstehen. (Relatio Finalis 2015, 52)

Wir müssen dankbar sein, dass die Menschen größtenteils jene familiären Beziehungen würdigen, die die Zeit überdauern möchten und die Achtung gegenüber dem anderen sicherstellen. Darum wird es begrüßt, dass die Kirche Bereiche der Begleitung und Beratung zu Fragen anbietet, die mit dem Wachstum der Liebe, der Konfliktbewältigung und der Kindererziehung verbunden sind. Viele schätzen die Kraft der Gnade, die sie in der sakramentalen Versöhnung und in der Eucharistie erfahren und die ihnen ermöglicht, die Herausforderungen von Ehe und Familie zu ertragen. (AL 38)

Den Ehekrise wird oft übereilt und ohne den Mut zur Geduld, zur Prüfung, zu gegenseitiger Vergebung, zu Versöhnung und auch zum Opfer begegnet. (AL 41)

Die christlichen Gatten haben in ihrem Lebensstand und in ihrer Ordnung ihre eigene Gabe im Volk Gottes. Diese eigene Gnade des Ehesakramentes ist dazu bestimmt, die Liebe der Gatten zu vervollkommen und

ihre unauflösliche Einheit zu stärken. Kraft dieser Gnade fördern sich die Gatten gegenseitig im ehelichen Leben sowie der Annahme und Erziehung der Nachkommenschaft zur Heiligung. (KKK 1641)

Christus ist der Quell dieser Gnade. Wie Gott einst durch den Bund der Liebe und Treue seinem Volk entgegenkam, so begegnet nun der Erlöser der Menschen und der Bräutigam der Kirche durch das Sakrament der Ehe den christlichen Gatten. Er bleibt bei ihnen und gibt ihnen die Kraft, ihr Kreuz auf sich zu nehmen und ihm so nachzufolgen, aufzustehen, nachdem sie gefallen sind, einander zu vergeben, die Last des andern zu tragen, sich einander unterzuordnen in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus und in zarter, fruchtbarer übernatürlicher Liebe einander zu lieben. In den Freuden ihrer Liebe und ihres Familienlebens gibt er ihnen schon hier einen Vorgeschmack des Hochzeitsmahles des Lammes. (KKK 1642)

Die in den Familien gelebte Liebe ist eine ständige Kraft für die Kirche. Der Vereinigungszweck der Ehe stellt eine beständige Aufforderung dar, diese Liebe wachsen zu lassen und zu vertiefen. In ihrem Bund der Liebe erfahren die Eheleute die Schönheit der Vaterschaft und der Mutterschaft; sie teilen miteinander Pläne und Mühen, Wünsche und Sorgen; sie lernen, füreinander zu sorgen und einander zu vergeben. In dieser Liebe feiern sie die Momente gemeinsamen Glücks und stützen einander in den schwierigen Abschnitten ihrer Lebensgeschichte. Die Schönheit des gegenseitigen und unverdienten Geschenks, die Freude über das Leben, das geboren wird, und die liebevolle Fürsorge aller Mitglieder, von den Kindern bis zu den alten Menschen, sind einige der Früchte, die die Antwort auf die Berufung der Familie einzigartig und unersetzlich machen, sowohl für die Kirche als auch für die gesamte Gesellschaft. (AL 88)

Wie verletzt eine Familie auch sein mag, sie kann immer von der Liebe ausgehend wachsen. (AL 53)

Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. (1 Kor 13,4-7)

Die freundschaftliche Liebe vereint alle Aspekte des Ehelebens und hilft den Familienmitgliedern, in allen Phasen des Lebens voranzugehen. Darum müssen die Gesten, die diese Liebe ausdrücken, ständig gepflegt werden, ohne Engherzigkeit, voller großzügiger Worte. In der Familie ist es nötig, drei Worte zu gebrauchen. Ich will es wiederholen. Drei Worte: „darf ich?“, „danke“ und „entschuldige“. Drei Schlüsselworte! (AL 133)

Die Barmherzigkeit im Herzen der Offenbarung

Die Kirche geht von der konkreten Situation der Familien heute aus, die, angefangen von denen, die am meisten leiden, alle der Barmherzigkeit bedürfen. Mit dem barmherzigen Herzen Jesu muss die Kirche ihre schwächsten Kinder, die unter verletzter und verlorener Liebe leiden, begleiten und ihnen Vertrauen und Hoffnung geben, wie das Licht eines Leuchtturms im Hafen oder einer Fackel, die unter die Menschen gebracht wird, um jenen zu leuchten, die die Richtung verloren haben oder sich in einem Sturm befinden. Die Barmherzigkeit ist die Mitte der Offenbarung Jesu Christi. (Relatio Finalis 2015, 55)

Christus hat als Kennzeichen seiner Jünger vor allem das Gesetz der Liebe und der Selbsthingabe an die anderen eingeführt, und er tat das durch einen Grundsatz, den ein Vater oder eine Mutter gewöhnlich im eigenen Leben bezeugt: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“. (AL 27)

Die Ehe ist eine „Gnadengabe“ des Herrn. Wegen dieser positiven Bewertung wird zugleich großer Nachdruck auf das Hüten dieser göttlichen Gabe gelegt. (AL 61)

Jesus, der alles in sich versöhnt hat, hat Ehe und Familie zu ihrer ursprünglichen Form zurückgeführt. Christus hat Ehe und Familie erlöst und nach dem Bild der Heiligsten Dreifaltigkeit, dem Geheimnis, aus dem

jede wahre Liebe entstammt, wiederhergestellt. Der eheliche Bund, der in der Schöpfung grundgelegt und in der Heilsgeschichte offenbart wurde, erhält die volle Offenbarung seiner Bedeutung in Christus und in seiner Kirche. Ehe und Familie empfangen von Christus durch die Kirche die notwendige Gnade, um Gottes Liebe zu bezeugen und ein gemeinsames Leben zu leben. Das Evangelium der Familie zieht sich durch die Geschichte der Welt, von der Erschaffung des Menschen nach dem Bild und Gleichnis Gottes bis zur Erfüllung des Geheimnisses des Bundes in Christus am Ende der Zeit mit der Hochzeit des Lammes. (AL 63)

Das Vorbild Jesu ist beispielhaft für die Kirche. Er hat sein öffentliches Wirken mit dem Zeichen von Kana begonnen, das er bei einer Hochzeitsfeier gewirkt hat. Er hat alltägliche Momente der Freundschaft mit der Familie von Lazarus und seinen beiden Schwestern und mit der Familie des Petrus verlebt. Er hat das Weinen der Eltern um ihre Kinder gehört, ihnen das Leben wiedergegeben und so die wahre Bedeutung der Barmherzigkeit offenbart, welche die Wiederherstellung des Bundes beinhaltet. Das geht deutlich aus den Begegnungen mit der samaritanischen Frau und der Ehebrecherin hervor, in denen die Wahrnehmung der Sünde angesichts der ungeschuldeten Liebe Jesu erwacht. (AL 64)

Fragen zur weiteren Diskussion:

1. Wie können wir als OFS, insbesondere die Eheleute, der Welt die Liebe Christi für seine Kirche bezeugen?
2. Was behindert in uns selbst, unseren Ehepaaren und Familien die „*vollkommene innere Umkehr, im Evangelium ‚metanoia‘ genannt*“ (Regel des OFS, Art. 7)?
3. Auf welche Weise können die Familien innerhalb des OFS beitragen zu Barmherzigkeit, Vergebung und Frieden in der Gesellschaft?

Juli 2017 (Fr. Francis Bongajum Dor OFMCap)

III. TEIL DIE SENDUNG DER FAMILIE

Kapitel I Die Bildung der Familie (Artikel 56-61)

EINFÜHRUNG

„Seit Beginn der Geschichte hat Gott seine Kinder überreich mit seiner Liebe bedacht (vgl. LG, 2), so dass sie in Jesus Christus das Leben in Fülle haben konnten (vgl. Joh 10,10). Gott lädt die Familien durch die Sakramente der christlichen Initiation ein, in dieses Leben einzutreten, es zu verkünden und den anderen mitzuteilen (vgl. LG, 41). Wie Papst Franziskus uns eindringlich in Erinnerung ruft, richtet sich die Sendung der Familie immer nach außen, auf den Dienst an unseren Brüdern und Schwestern. Es ist die Sendung der Kirche, und jede Familie ist berufen, auf einzigartige und bevorzugte Weise an ihr teilzuhaben. ‚Kraft der empfangenen Taufe ist jedes Mitglied des Gottesvolkes ein missionarischer Jünger geworden‘ (EG, 120). Auf der ganzen Welt können wir in der Lebenswirklichkeit der Familien viel Glück und Freude, aber auch viel Leid und viele Ängste sehen. Wir wollen diese Lebenswirklichkeit mit den Augen betrachten, mit denen auch Christus sie betrachtet hat, als er inmitten der Menschen seiner Zeit unterwegs war. Unsere Haltung will eine Haltung des demütigen Verständnisses sein. Unser Wunsch ist es, jede einzelne und alle Familien zu begleiten, damit sie den besten Weg entdecken, um die Schwierigkeiten zu überwinden, denen sie begegnen. Das Evangelium ist immer auch Zeichen des Widerspruchs. Die Kirche vergisst nie, dass im Mittelpunkt der Frohen Botschaft, die wir verkünden, das Ostergeheimnis steht. Sie möchte den Familien helfen, das Kreuz zu erkennen und anzunehmen, wenn sie damit konfrontiert werden, damit sie es mit Christus auf dem Weg zur Freude der Auferstehung tragen können.“ (Relatio Finalis 2015, 56)

Kap. 1: Die Bildung der Familie

1.1. Die Ehevorbereitung

Die Bildung der Familie beginnt mit der Ehevorbereitung. Die Synodenväter betonen die drei bereits in [Familiaris Consortio](#) 66 ausgeführten Vorbereitungsschritte: die entferntere, die nähere und schließlich die unmittelbare Vorbereitung auf die Ehe. Sie erinnern auch daran, dass die christliche Ehe mehr ist als eine

einfache rechtliche Übereinkunft: „sie ist eine wirkliche Berufung Gottes, die aufmerksame Unterscheidung, beständiges Gebet und angemessene Reifung erfordert. Daher sind Ausbildungswege erforderlich, welche die Einzelnen und das Paar so begleiten, dass sich die Vermittlung der Glaubensinhalte mit jener Lebenserfahrung verbindet, welche die gesamte Gemeinschaft der Kirche anbietet.“ (Relatio Finalis 2015, 57) Von daher wird angeregt, „dass die voreheliche Katechese ... verbessert wird“, denn „sie ist integraler Bestandteil der ordentlichen Seelsorge“ (ebd.).

Im Kontext von Modellen, die im Gegensatz zur menschlichen und christlichen Sicht der Familie stehen, „muss mit Entschiedenheit auf der Freiheit der Kirche bestanden werden, ihre eigene Lehre zu vermitteln, sowie auf dem Recht der Erzieher, aus Gewissensgründen Einspruch einzulegen“ (Relatio Finalis 2015, 58).

Die Familie ist und bleibt das bevorzugte pädagogische Umfeld, kann aber nicht der einzige Ort der Sexualerziehung sein. Es geht darum, „echte seelsorgliche Vorgehensweisen zur Unterstützung der Familie zu entwickeln, die sich sowohl an Einzelne als auch an Paare richten. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei auf das Pubertäts- und Jugendalter zu richten“ (ebd.).

Die Themen in den Angeboten der Ehevorbereitung sollten erweitert werden im Blick auf Erziehung zu Glauben und Liebe, zu Tugenden, besonders der Keuschheit als wertvoller Voraussetzung für ein echtes Wachstum der zwischenmenschlichen Liebe, u.a. Dabei sollte der Weg der Erziehung „den Charakter eines Weges zur Berufungsentscheidung des Einzelnen und des Paares erhalten und Synergien zwischen den verschiedenen Bereichen der Seelsorge schaffen“ (ebd.). Es ist auch wichtig, Ehepaare in die Ehevorbereitung mit einzubeziehen, „die in der Lage sind, die Brautleute vor der Hochzeit und in den ersten Ehejahren zu begleiten und auf diese Weise die Bedeutung des Dienstcharakters der Ehe zu unterstreichen“ (ebd.).

1.2. Die Trauungsfeier

Die Feier der Trauung ist auch von großer Wichtigkeit für die Bildung der Familie. Normalerweise nimmt die Vorbereitung auf die Hochzeit „die Aufmerksamkeit der Brautleute über lange Zeit in Anspruch“ (Relatio Finalis 2015, 59), aber viele andere sind darüber hinaus anwesend: ihre Familien und Freunde, Menschen, die anderen christlichen Bekenntnissen oder religiösen Gemeinschaften angehören. Das bietet eine gute Gelegenheit zur Glaubensvertiefung und zur Verkündigung des Evangeliums Christi. Daher sollte die Eheliturgie „mittels einer mystagogischen Katechese vorbereitet werden, die das Ehepaar wahrnehmen lässt, dass sich die Feier ihres Bundes ‚im Herrn‘ vollzieht“ (ebd.). Auch bietet die Hochzeitsfeier „eine günstige Gelegenheit, viele zur Feier der Sakramente der Versöhnung und der Eucharistie einzuladen“ (ebd.), also zu einer Bekehrung.

1.3. Die ersten Jahre des Familienlebens

Für die Bildung der Familie sind auch die ersten Jahre des Ehelebens von großer Wichtigkeit. Die Synodenväter definieren sie als einen entscheidenden und zugleich schwierigen Zeitabschnitt, „in denen die Paare im Bewusstsein ihrer Berufung und ihrer Sendung wachsen“ (Relatio Finalis 2015, 60). Deshalb ist eine pastorale Begleitung auch nach der Trauungsfeier wichtig: „Die Pfarrei ist der Ort, an dem erfahrene Paare jüngerer zur Verfügung stehen können, möglicherweise unter Mithilfe von Vereinigungen, kirchlichen Bewegungen und neuen Gemeinschaften.“ (ebd.)

Daher gilt es nach der Auffassung der Synodenväter,

- die Brautleute zu einer Grundhaltung des Annehmens von Kindern als großes Geschenk zu ermutigen;
- die Wichtigkeit der Spiritualität der Familie, des Gebetes und der Teilnahme an der sonntäglichen Eucharistie zu unterstreichen;
- die persönliche Begegnung mit Christus durch das Lesen des Wortes Gottes, in Gemeinschaft und zuhause, vor allem in der Form der „*lectio divina*“, zu stärken;
- die Liturgie, Übungen der Frömmigkeit und die für die Familie gefeierte Eucharistie, vor allem am Hochzeitstag, zu fördern;
- vor allem Eheleute in Krisensituationen im Blick zu haben und ihnen nahe zu sein. (vgl. ebd.)

1.4. Ausbildung der Priester und anderer pastoraler Mitarbeiter

Die Bildung der Familie hat Auswirkungen auf die Ausbildung der pastoralen Mitarbeiter. Es bedarf nach Aussage der Synodenväter „einer Erneuerung der Pastoral im Licht des Evangeliums der Familie und des

kirchlichen Lehramts" (Relatio Finalis 2015, 61). „Daher ist für eine angemessenere Ausbildung von Priestern, Diakonen, Ordensleuten, Katecheten und anderen Mitarbeitern in der Seelsorge zu sorgen, welche vor allem anlässlich der Sakramentenkatechese die Integration der Familie in die Pfarrgemeinde fördern müssen." (ebd.) Künftige Priester müssen „Apostel der Familie"(ebd.) sein. Auch wünschen die Synodenväter eine Erweiterung der Dienste in der Gemeinde, wenn sie betonen: „Die geistliche Begleitung der Familie kann als einer der Dienste in der Gemeinde betrachtet werden." (ebd.).

Zusammenfassung

Im Blick auf die Bildung der Familie betonen die Synodenväter die Wichtigkeit einer guten Vorbereitung auf die Ehe, eine würdige und festliche Hochzeitsfeier, eine Katechese, die den Glauben vertieft und eine Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus darstellt. Dem fügen sie die Notwendigkeit der pastoralen Begleitung besonders in den ersten Jahren der Ehe hinzu und betonen eine adäquate Ausbildung der Priester und der pastoralen Mitarbeiter.

Fragen zum Austausch in der Gemeinschaft:

- Was sind die Beiträge eurer Gemeinschaft oder die einzelner Schwestern und Brüder der Gemeinschaft im Dienst für die Bildung der Familien?
- Was sind eure Erfahrungen / Gedanken zum Vorschlag, dass „erfahrene Paare“ junge Ehepaare / Familien begleiten sollen (vgl. Relatio Finalis 2015, 60)?

Dezember 2017 (Silvia Diana OFS)

III. TEIL DIE SENDUNG DER FAMILIE

Kapitel II Familie, Zeugung und Erziehung (Artikel 62-68)

Im II. Kapitel des III. Teils über die Sendung der Familie geht es um „Familie, Zeugung und Erziehung“. Wir wollen auch hierzu wieder den Reichtum des Apostolischen Schreibens „*Amoris Laetitia*“ und auch die Wirklichkeit vor Ort heranziehen, um auf diese Weise unsere Familien zu stärken und unsere Schwestern und Brüder auf ihrem Weg zu begleiten. Lesen wir zuerst die Texte und tauschen uns dann in der Gemeinschaft anhand der dann folgenden Fragen aus.

Die Weitergabe des Lebens

Die Präsenz kinderreicher Familien in der Kirche ist ein Segen für die christliche Gemeinschaft und für die Gesellschaft, denn die Offenheit für das Leben ist ein der ehelichen Liebe innewohnender Anspruch. In diesem Licht bringt die Kirche jenen Familien gegenüber ihre lebhafteste Dankbarkeit zum Ausdruck, die ihre Kinder – besonders die schwächsten und von einer Behinderung gezeichneten – aufnehmen, erziehen, sie mit ihrer Liebe umfassen und ihnen den Glauben vermitteln. ... (Relatio Finalis 2015, 62)

Das Kind verlangt, aus dieser Liebe geboren zu werden, und nicht auf irgendeine Art, da es nicht etwas Geschuldetes, sondern ein Geschenk ist, das die Frucht des spezifischen Aktes der ehelichen Hingabe seiner Eltern ist. Denn nach der Schöpfungsordnung sind die eheliche Liebe zwischen einem Mann und einer Frau und die Weitergabe des Lebens einander zugeordnet (vgl. Gen 1,27-28). Auf diese Weise hat der Schöpfer Mann und Frau an seinem Schöpfungswerk beteiligt und sie gleichzeitig zu Werkzeugen seiner Liebe gemacht, indem er durch die Weitergabe des menschlichen Lebens die Zukunft der Menschheit ihrer Verantwortung anvertraut hat. (AL 81)

Nach der Schöpfungsordnung sind die eheliche Liebe zwischen einem Mann und einer Frau und die Weitergabe des Lebens einander zugeordnet (vgl. Gen 1,27-28). Auf diese Weise hat der Schöpfer Mann und Frau an seinem Schöpfungswerk beteiligt und sie gleichzeitig zu Werkzeugen seiner Liebe gemacht, indem er durch die Weitergabe des menschlichen Lebens die Zukunft der Menschheit ihrer Verantwortung anvertraut hat. Die Eheleute öffnen sich für das Leben, indem sie versuchen, „sich ein sachgerechtes Urteil zu bilden. Hierbei müssen sie auf ihr eigenes Wohl wie auf das ihrer Kinder – der schon geborenen oder zu erwartenden – achten; sie müssen die materiellen und geis-

tigen Verhältnisse der Zeit und ihres Lebens zu erkennen suchen und schließlich auch das Wohl der Gesamtfamilie, der weltlichen Gesellschaft und der Kirche berücksichtigen“ (GS, 50; vgl. VS, 54-64). Dem persönlichen und menschlich umfassenden Charakter der ehelichen Liebe gemäß, ist der richtige Weg für die Familienplanung der des einverständlichen Dialogs zwischen den Eheleuten, der Berücksichtigung der Zeiten und der Beachtung der Würde des Ehepartners. [...] (Relatio Finalis 2015, 63)

Der Wert des Lebens in allen seinen Phasen

Das Leben ist Geschenk Gottes und ein Geheimnis, das uns übersteigt. Daher dürfen weder sein Beginn noch sein Ende auf irgendeine Weise „verworfen“ werden. Im Gegenteil ist es erforderlich, diesen Phasen eine besondere Aufmerksamkeit zu sichern. Es kommt heute allzu leicht vor, dass „der Mensch an sich wie ein Konsumgut betrachtet wird, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann. Wir haben die ‚Wegwerfkultur‘ eingeführt, die sogar gefördert wird (EG, 53). Diesbezüglich ist es Aufgabe der Familie, die dabei von der ganzen Gesellschaft zu unterstützen ist, das werdende Leben anzunehmen und sich um die letzte Lebensphase zu sorgen. Im Hinblick auf das Drama der Abtreibung bestätigt die Kirche vor allem den heiligen und unverletzlichen Charakter des menschlichen Lebens und sie setzt sich konkret zu seinen Gunsten ein (vgl. EV, 58). Dank ihrer Einrichtungen bietet sie den Schwangeren Beratung, unterstützt die minderjährigen Mütter, steht verlassen Kindern bei und ist denen nahe, die eine Fehlgeburt erlitten haben. Denjenigen, die im Gesundheitswesen arbeiten, wird die moralische Pflicht der Verweigerung aus Gewissensgründen in Erinnerung gerufen. In gleicher Weise fühlt die Kirche nicht nur die Dringlichkeit, das Recht auf einen natürlichen Tod zu bekräftigen, sowie therapeutischen Übereifer und Euthanasie zu vermeiden, sondern sie nimmt sich auch der Alten an, beschützt die Menschen mit Behinderung, steht den unheilbar Kranken bei, tröstet die Sterbenden und lehnt nachdrücklich die Todesstrafe ab (vgl. KKK, 2258). (Relatio Finalis 2015, 64)

In diesem Zusammenhang kann ich nicht umhin zu sagen: Wenn die Familie das Heiligtum des Lebens ist, der Ort, wo das Leben hervorgebracht und gehütet wird, ist es ein schmerzlicher Widerspruch, wenn sie sich in einen Ort verwandelt, wo das Leben abgelehnt und zerstört wird. So groß ist der Wert eines menschlichen Lebens und so unveräußerlich das Recht auf Leben des unschuldigen Kindes, das im Schoß seiner Mutter wächst, dass man die Möglichkeit, Entscheidungen über dieses Leben zu fällen, das ein Wert in sich selbst ist und niemals Gegenstand der Herrschaft eines anderen Menschen sein darf, in keiner Weise als ein Recht über den eigenen Körper präsentieren kann. Die Familie schützt das Leben in allen seinen Phasen und auch in seinem Niedergang. (AL 83)

Adoption und Pflegschaft

Die Adoption verwaister und vernachlässigter Kinder, die wie eigene Kinder angenommen werden, stellt im Geist des Glaubens eine besondere Form des Familienapostolats dar (vgl. AA, 11), worauf das Lehramt mehrfach hingewiesen und wozu es ermutigt hat (vgl. FC, 41; EV, 93). Die Entscheidung zur Adoption oder Pflegschaft bringt eine besondere Fruchtbarkeit der ehelichen Erfahrung zum Ausdruck, über die Fälle hinaus, in denen sie auf schmerzhaft Weise von Unfruchtbarkeit gekennzeichnet ist. Eine solche Entscheidung ist ein eindrucksvolles Zeichen der Annahme des Lebens, Zeugnis des Glaubens und Erfüllung der Liebe. Sie gibt einem zerrissenen Band wechselseitige Würde wieder: den Eheleuten, die keine Kinder haben, und den Kindern, die keine Eltern haben. Es sind daher alle Initiativen zu unterstützen, die darauf ausgerichtet sind, die Adoptionsverfahren zu erleichtern. Der Kinderhandel zwischen Ländern und Kontinenten muss durch gesetzgeberische Maßnahmen und staatliche Kontrollen verhindert werden. [...] (Relatio Finalis 2015, 65)

Die Adoption ist ein Weg, die Mutterschaft und die Vaterschaft in einer sehr großzügigen Weise zu verwirklichen, und ich möchte diejenigen, die keine Kinder bekommen können, ermutigen, weitherzig zu sein und ihre eheliche Liebe zu öffnen, um die zu empfangen, die kein geeignetes familiäres Umfeld haben. Sie werden nie bereuen, großherzig gewesen zu sein. Die Adoption ist die Tat der Liebe, jemandem eine Familie zu schenken, der keine hat. Es ist wichtig, darauf zu bestehen, dass die Gesetzgebung die Formalien für die Adoption erleichtert, vor allem in den Fällen unerwünschter Kinder, um der Abtreibung oder der Aussetzung zuvorzukommen. Diejenigen, welche die Herausforderung annehmen, einen Menschen bedingungslos und unentgeltlich zu adoptieren und aufzunehmen, werden zu Mittlern dieser Liebe Gottes, der sagt: „Selbst wenn eine leibliche Mutter ihr Kind vergessen würde: Ich vergesse dich nicht“ (vgl. Jes 49,15). (AL 179)

Die Erziehung der Kinder

Unter den Herausforderungen, denen sich die Familien heute stellen müssen, ist die erzieherische sicherlich eine der größten. Sie wird durch die aktuelle kulturelle Wirklichkeit und den großen Einfluss der Medien noch anspruchsvoller und komplexer. Dabei gilt es, die Bedürfnisse und Erwartungen von Familien gebührend zu berücksichtigen, die in der Lage sind, im Alltag Orte des Wachstums und der konkreten und grundlegenden Weitergabe des Glaubens, der Spiritualität und jener Tugenden zu sein, die dem Dasein Gestalt verleihen. Die Herkunftsfamilie ist häufig der Schoß der Berufung zum Priestertum und zum geweihten Leben: daher werden die Eltern aufgefordert, den Herrn um das unschätzbare Geschenk der Berufung für eines ihrer Kinder zu bitten. Im Bereich der Erziehung ist das Recht der Eltern auf die freie Wahl der Art der Erziehung zu schützen, die sie, ihrer Überzeugung entsprechend, ihren Kindern zukommen lassen wollen. [...] (Relatio Finalis 2015, 66)

In den verschiedenen Kulturen behalten die Erwachsenen in der Familie eine unersetzliche erzieherische Funktion. Dessen ungeachtet beobachten wir eine kontinuierliche Schwächung der erzieherischen Rolle der Eltern auf Grund einer aufdringlichen Präsenz der Medien innerhalb der Familie und der Tendenz, anderen diese Aufgabe zu übertragen oder vorzubehalten. Andererseits können die Medien (vor allem die sozialen Medien) die Familien auch über weite Entfernungen hinweg in Verbindung halten. Die Nutzung von Email und anderer sozialer Medien kann die Familienmitglieder dauerhaft zusammenhalten. Darüber hinaus können die Medien eine Chance für die Evangelisierung der Jugendlichen bieten. [...] (Relatio Finalis 2015, 67)

Die Kirche hat, ausgehend von der christlichen Initiation und durch aufnahmebereite Gemeinschaften im Hinblick auf die Unterstützung der Familien eine wichtige Rolle. Doch scheint es mir sehr wichtig, daran zu erinnern, dass die ganzheitliche Erziehung der Kinder eine sehr strenge Pflicht und zugleich das erstrangige Recht der Eltern ist. Es ist nicht nur eine Bürde oder eine Last, sondern auch ein wesentliches und unersetzliches Recht, das zu verteidigen sie aufgerufen sind; und niemand darf den Anspruch erheben, es ihnen zu nehmen.

Der Staat bietet subsidiär einen Bildungsdienst an, der die nicht delegierbare Funktion der Eltern begleitet. Diese haben das Recht, die Art der – erschwinglichen und qualitativ guten – Ausbildung, die sie ihren Kindern gemäß ihren Überzeugungen geben wollen, frei zu wählen. Die Schule ersetzt die Eltern nicht, sondern ergänzt sie. Dies ist ein Grundprinzip: Jeder andere Mitwirkende am Erziehungsprozess kann nur im Namen der Eltern, aufgrund ihrer Zustimmung und in einem gewissen Maße sogar in ihrem Auftrag tätig werden. Doch hat sich eine Kluft zwischen Familie und Gesellschaft, zwischen Familie und Schule aufgetan, ist der Erziehungspakt heute zerbrochen; und so ist die Erziehungsallianz zwischen Gesellschaft und Familie in eine Krise geraten. (AL 84)

Die katholischen Schulen üben eine wichtige Funktion aus, wenn es darum geht, die Eltern bei der Aufgabe der Kindererziehung zu unterstützen. Die katholische Erziehung fördert die Rolle der Familie: sie gewährleistet eine gute Ausbildung, erzieht zu Tugenden und Werten, unterweist in den Lehren der Kirche. Die katholischen Schulen sollten in ihrer Sendung ermutigt werden, den Schülern zu helfen, zu reifen Erwachsenen heranzuwachsen, die die Welt durch den Blick der Liebe Jesu sehen können und das Leben als eine Berufung verstehen, Gott zu dienen. [...] (Relatio Finalis 2015, 68)

Fragen zur weiteren Diskussion:

- Teilen wir die Erfahrungen in unseren Familien mit der Weitergabe unseres Glaubens an unsere Kinder, Nichten und Neffen und Enkelkinder.
- Gott hat uns zu Werkzeugen seiner Liebe gemacht und uns durch die Weitergabe menschlichen Lebens die Verantwortung für die Zukunft der Menschheit anvertraut. Wie bereiten wir uns darauf vor, diese Verantwortung zu übernehmen?
- Was verstehen wir in Zeiten so vieler Globalisierungsformen unter Familienplanung? Kennen wir die diesbezüglichen Lehren der katholischen Kirche? Kennen wir die Meinungen anderer Kulte (Religionen) zu diesem Thema?
- Stimmen wir zu, dass wir als Mitglieder der katholischen Kirche betonen müssen, dass Abtreibung nicht nur ein Problem der Frauen ist, auch wenn ihr Körper die Wiege dieses Lebens ist?
- Sind wir uns der Erziehungsaufgabe bewusst, zu der wir aufgrund der Taufe und auch aufgrund unseres Versprechens berufen sind? Und dass dies ist eine Aufgabe ist, die die katholischen Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder unterstützt, aber nicht ersetzt.

- Es gibt einige Herausforderungen, denen sich katholische Schulen heute in der Welt stellen müssen (Förderung von Aktivitäten der Solidarität, Arbeit ohne Entschädigung, Förderung positiver Einstellungen und Zusammenleben von Paaren), Welche anderen Herausforderungen sehen wir für die katholischen Schulen?

Wir beenden jedes Treffen mit einem

Gebet zur Heiligen Familie

*Jesus, Maria und Josef,
in Euch betrachten wir den Glanz der wahren Liebe.
Mit Vertrauen wenden wir uns an Euch.
Heilige Familie von Nazaret,
lass auch unsere Familien zu einem Ort der Gemeinschaft
und zu Zellen des Gebets werden,
zu echten Schulen des Evangeliums und kleinen Hauskirchen.
Heilige Familie von Nazaret,
in den Familien soll nicht mehr die Erfahrung der Gewalt,
der Abschottung und der Teilung gemacht werden:
wer immer verletzt oder schockiert wurde,
dem sei bald Trost und Heilung geschenkt.
Heilige Familie von Nazaret,
wecke in allen das Bewusstsein dafür,
dass die Familie heilig und unverletzlich ist
und ihre Schönheit im Plan Gottes begründet liegt.
Jesus, Maria und Josef,
hört unsere Bitte an und erhört uns.
Amen.*